

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Hindenburg 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße 11, durch die Zweigstellen, Algenrotenstraße 11, durch die Postämter, Algenrotenstraße 140, sowie durch alle Auswärtigen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 2,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 3,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3161
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Kammleranzeigen, Stellenangebote, Verleihen, Verpachtungen und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zumittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition, Hindenburg 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der neue Völkerbundsrat.

Polen für 3 Jahre gewählt.

Genf, 16. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag vormittag hat die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder ohne jede Überraschung durch die Vollversammlung des Völkerbundes ihre Erledigung gefunden. Fast 2 1/2 Stunden lang folgte Wahlschlacht auf Wahlschlacht, als handelte es sich nur um eine Formalität, und doch fiel die Entscheidung über einzelne Siege trotz aller vorausgegangenen Verhandlungen erst durch den Stimmentzettel.

Der neue Rat setzt sich für das kommende Jahr zusammen aus fünf ständigen Mandaten und drei nichtständigen Sitzen mit dreijähriger Dauer für Polen, Rumänien und Chile, ebenso vielen Mandaten für zwei Jahre, in deren Besitz Holland, China und Kolumbien sind, sowie aus drei einjährigen Sitzen für Belgien, die Tschechoslowakei und San Salvador. Es handelt sich also insgesamt um 14 Sitze, von denen neun auf die europäischen Staaten entfallen; unter ihnen allein vier mit ständigem Charakter. Südamerika ist statt bisher mit zwei jetzt mit drei und Asien mit zwei Sitzen vertreten, während Afrika auf eigenen Wunsch kein Mandat erhielt. Ausgeschlossen sind Schweden und Uruguay, die auf neue Kandidaturen verzichteten, sowie Spanien und Brasilien, weil ihre Forderung auf einen ständigen Sitz nicht erfüllt wurde.

Von den früheren nichtständigen Mitgliedern sind nur Belgien und die Tschechoslowakei wiedergewählt worden. Die Wiederwahl Belgiens ist in erster Linie auf die Persönlichkeit unseres Genossen Vandervelde zurückzuführen. Seine vornehme Art und sein diplomatisches Geschick haben seinem Vaterland in allen Weltteilen viele Freunde zugeführt. Auch Beneš ist in den Völkerbundsreisen allgemein geachtet und als Arbeitskraft besonders geschätzt. Die Rückkehr seines Landes in den Rat war trotzdem nicht ganz so einfach, weil damit der Einfluss der Kleinen Entente bei der gleichzeitigen Wahl von Rumänien verstärkt wurde. Von diesem Gesichtspunkt aus stimmten neben Deutschland fast die Hälfte der Mitgliedsstaaten gegen ein Mandat für die Tschechoslowakei, so daß eine Stichwahl notwendig wurde, in der mit der gleichen Stimmzahl wie bei der ersten Abstimmung der Tschechoslowakei ein zweiter Sitz zufiel.

Die deutsche Delegation hat trotz telegraphischen Einspruchs von Hindenburg für den polnischen Sitz gestimmt, sich jedoch bei der Abstimmung über die Wiederwählbarkeit der Stimme enthalten, nachdem es nicht gelungen war, Belgien ebenfalls zu einer Kandidatur für die Wiederwählbarkeit zu veranlassen. Der englische Einspruch hielt die belgische Delegation von einer solchen Kandidatur ab, obwohl eine ganze Reihe der kleinen Mitgliedsstaaten und neben Deutschland alle südamerikanischen Delegationen dafür gestimmt hätten. Infolgedessen wurde Polen die Wiederwählbarkeit im Jahre 1929 mit einer Mehrheit von 36 gegen 8 Stimmen bei 4 Enthaltungen zuerkannt. Dieses Ergebnis ist zurückzuführen auf die praktisch-nüchterne Auffassung vieler Mitgliedsstaaten, daß eine gewisse Stabilität für die Vertretung der mitteleuropäischen Staaten im Rat von Nutzen ist. Von praktischem Wert ist die Feststellung der Wiederwählbarkeit zunächst nicht. Die Vollversammlung hat sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, den Rat jederzeit neu zu wählen, und sie kann ebenso den Beschluß auf Wiederwählbarkeit Polens jeden Tag mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit wieder aufheben. Die Stellungnahme der deutschen Delegation gegen die Wiederwählbarkeit Polens erfolgte einstimmig, nachdem der polnische Außenminister die Zustimmung für seinen Ratsitz ohne Wort als Selbstverständlichkeit annahm.

Die englische Delegation hatte gegen diese Wahl bis zur letzten Minute aus politischen Gründen eifrig Propaganda betrieben.

Die Anwesenheit Chinas im Rat schien ihr in Anbetracht der alten chinesisch-englischen Gegensätze sehr unangenehm, und als die Erklärung des chinesischen Vertreters, die rüchständigen Beiträge bald abzuführen, auch den rein formal-juristischen Grund aus der Welt schaffte, versuchte die englische Delegation mit dem Hinweis auf die unsicheren Verhältnisse in Asien zu operieren. Die Mehrheit entschied sich dennoch gegen die englische Auffassung, mit der berechtigten Begründung, daß das größte Land Asiens schließlich auch ein Anrecht auf Vertretung im Rat habe.

Wie in dem alten, so werden auch in dem neuen Rat infolge der für die Beschlüsse notwendigen Einstimmigkeit große Schwierigkeiten zu überwinden sein, und es spricht vieles dafür, daß die jetzige Reorganisation nicht die letzte war.

Das Ergebnis der verschiedenen Abstimmungen war folgendes: Im ersten Wahlgang erhielten: Kolumbien 46, Polen 45, Chile 43, Salvador 42, Belgien 41, Rumänien 41,

Holland 37, China 29, die Tschechoslowakei 23 und Persien 20 Stimmen. Da bei 49 abstimmenden Staaten die absolute Mehrheit 25 ist, galten im ersten Wahlgang in den Rat gewählt: Kolumbien, Polen, Chile, Salvador, Belgien, Rumänien, Holland und China. Bei der anschließenden Stichwahl für den neunten Ratsitz erhielten die Tschechoslowakei 27, Finnland 11, Portugal 7, Irland 4 Stimmen, so daß der neunte Ratsitz der Tschechoslowakei zufiel.

Bei der Abstimmung über die dreijährigen Sitze erhielten: Polen 44, Chile 41, Rumänien 30, Holland 18, China 8 Stimmen. Damit waren Polen, Chile und Rumänien auf drei Jahre gewählt. Bei der Abstimmung über die Mandate für die Dauer von zwei Jahren entfielen auf Kolumbien 47, Holland 47, China 31, Belgien 11 Stimmen. Dementsprechend kamen Kolumbien, Holland und China in den Besitz der zweijährigen Mandate, während Belgien, San Salvador und die Tschechoslowakei als für ein Jahr gewählt gelten.

Bei der anschließenden Abstimmung über die Wiederwählbarkeit Polens stimmten 48 Staaten. Vier Zettel wurden weiß abgegeben. Für Polen stimmten 36 Mitglieder, dagegen 8. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit war damit erreicht.

Stresemann gegen die Deutschnationalen.

Genf, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Die deutsche Delegation veranstaltete am Donnerstagabend einen Empfang der deutschen Presse. Der Reichsaußenminister ergriff bei dieser Gelegenheit das Wort zu einer Abrechnung mit den Deutschnationalen. Anlaß hierzu bildeten die Angriffe der deutschnationalen Presse auf die deutsche Delegation wegen ihrer Haltung bei den Wahlen. In ausgezeichneter Form widerlegte Stresemann die deutschnationale Epistel gegen Locarno und machte ihre Urheber lächerlich. Die Wehrpartei fänden auch kein Echo mehr in Deutschland. In voller Deffektivität verteidigte der Reichsaußenminister lobend die Zustimmung der deutschen Delegation zu dem polnischen Ratsitz. Am Schluß seiner Ausführungen sprach er von der in Aussicht stehenden „neuen Freiheit“ und der „neuen Souveränität“.

Ihm dankte für die Delegation der Zentrumsabgeordnete Kaas in einer Rede, die Stresemanns Erklärungen deutlich unterstrich und an die Deutschnationalen die Frage richtete, welche Politik eigentlich betrieben werden solle, wenn die jetzige politische Linie ein „Anflug“ und „nationaler Verrat“ sei. Wenn jemand das Recht habe, eine Meinung zu den jetzt zur Debatte stehenden Fragen zu äußern, so sei es das Rheinland. Von ihm dürfe man aber sagen, daß es in seiner großen Mehrheit ebenso wie das gesamte deutsche Volk hinter der Verständigungspolitik stehe. Auf seine Unterredung mit Briand eingehend, äußerte Kaas ebenso wie Stresemann volle Befriedigung und die Ansicht, daß Briand es mit seinen Absichten einer Besserung für das Rheinland völlig ernst meine.

Stresemann schlägt Beneš zum Vorsitzenden des Völkerbundsrats vor.

Genf, 16. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbundsrat trat am Donnerstag nachmittags zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. In dem vertraulichen Teil seiner Beratungen wurde der Präsident des alten Rates, Beneš, von dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sich dabei der englischen Sprache bediente, für die neue Präsidentschaft in Vorschlag gebracht. In der dann folgenden öffentlichen Sitzung ließ Beneš als Vorsitzender insbesondere das deutsche Ratsmitglied und dann die übrigen neuen Ratsmitglieder herzlich willkommen. Dr. Stresemann hatte zwischen dem Italiener Scialoja und dem Vertreter von Chile Platz genommen.

Der Rat beschloß, im nächsten Jahre eine internationale Konferenz zur Gründung eines Hilfswerkes gegen Elementarereignisse, wie Erdbeben, Ueberflutungen usw., einzuberufen.

Zollabkommen zwischen Danzig und Polen?

Ein Telegramm der Danziger Delegation aus Genf meldet, daß ein Abkommen mit Polen über den vorläufigen Zollverteilungsschlüssel zustande gekommen sei, das in Genf unterzeichnet werden soll, sobald die polnische Delegation die telegraphisch in Warschau beantragte Zustimmung ihrer Regierung erhalten habe.

Gefangenenaustausch mit Rußland.

Die deutsch-russischen Austauschverhandlungen haben nunmehr zu einem Ergebnis geführt. Am Donnerstag haben die Reichsdeutschen Ed. Cornelien, das Ehepaar Schmitz, Kräulein, Koch, Wolpert, Kändlermann, sowie das Ehepaar Vogel, denen noch im Laufe dieses Monats die Reichsangehörigen Schulz und Lorenz folgen werden, das Gebiet der Sowjetunion verlassen. Am gleichen Tage haben die russischen Staatsangehörigen Skobowitski, Loffin und Dnoi das Reichsgebiet verlassen. Diese gegenseitige Ausweisung ist das Ergebnis diplomatischer Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland. Durch Gnabensakte wurden im Wege der Straussetzung oder der Einstellung des Verfahrens die politischen Gefangenen auf beiden Seiten ihrem Lande zurückgegeben.

Nach dem Mussolini-Attentat.

Aus Rom wird uns geschrieben: Die politische Bedeutung eines Ereignisses hängt weit weniger von dem nackten Tatbestand ab, als von der Auslegung, die man diesem Tatbestande zu geben sucht. Der Anschlag auf Mussolini ist in seinem äußeren Hergange ähnlichen Anschlägen gleich zu setzen, wie sie in Spanien, Portugal und Griechenland nicht zu den Seltenheiten gehören. Eine Bedeutung für das übrige Europa gewinnt die Sache durch die Formel, nach der man sie auslegen will und in die Kette der innenpolitischen und außenpolitischen Ereignisse einfügt.

Gangen wir bei den außenpolitischen an. Da läßt die Regierung durch ihre offiziellen Blätter die Lesart verbreiten, daß das Ausland auf Italiens Aufstieg neidisch sei und deshalb die Attentate gegen Mussolini begünstigt, in dessen Person Italien und seine Zukunft verkörpert sein sollen. Ein römisches Miizagblatt darf heute schreiben:

„Das erste Attentat war von dem Freimaurerorden finanziert und von der tschechoslowakischen Sozialdemokratie. (...) Das zweite hatte als Werkzeug eine fanatische Engländerin. Das dritte ist von einem aus Frankreich heimkehrenden Italiener ausgeführt worden. Die Hand des Ausländers fehlt nie. Und dieses Eingreifen der Fremden erklärt sich durch die Antwort auf die klassische Frage „cui prodest?“ (Wem zum Nutzen?) Der faschistische Staat ist auf unerschütterlichen Grundlagen aufgebaut; alle ersten Probleme des nationalen Lebens gehen sicher und glücklicher Lösung entgegen (...); der Kaiserismus erweckt im innern das Gefühl einer unbedingbaren Macht, die berufen ist, ihre volle nützliche Arbeit in Zeit und Raum zu vollbringen. ... Über im Ausland? Im Ausland ist die italienische Nation (?) Anlaß zur Sorge. Man sorgt sich darüber, daß ein Volk sich aufrichtet, das man bisher wie einen unbedingten Diener behandeln konnte. Man sorgt sich über Mussolinis Auslandspolitik, die so verschieden ist von den Zugeständnissen und dem Geringschätzen der verschiedenen Störze. Mussolinis Auslandspolitik ist das Kreuz jener Länder, die bisher auf dem Kontinent eine Vorherrschaft hatten. Sie ist eine neue Macht, die man bisher noch nicht hat abhaken können und gegen die man bisher nichts anderes vermocht hat, als Zeit gewinnen. Und die so besorgten Nationen, besonders die mit einer politischen Klassenpolitik, die sich in langen, feinen Handlungen abgeheilt hat, fragen sich, ob man den Lauf der Ereignisse nicht ablenken könne, sicher und mit geringen Anstößen. Und da ist eine Nation, die mehr als die andern Interesse daran hat, sich das faschistische Italien vom Hals zu schaffen und die im eigenen Hause, in Greifweite, das geeignete Werkzeug hat. Dieses Werkzeug sind die Auswanderer.“

So schreibt der „Levere“, ein Mussolini persönlich nahestehendes Blatt und gibt damit den Ton an für die dem Attentat gegenüber anzunehmende Haltung. Das ist schweres Geschick, besonders nach der Rede Mussolinis vom 11. September von „strafbarer und erhörter Duldbarkeit jenseits der Grenzen.“ Dasselbe Blatt hebt hervor, daß am 30. November v. J. in Paris ein antisfaschistisches Aktionskomitee gegründet wurde, dem Vereine beigetreten sind, unter deren Mitgliedern sich Minister und sogar der Präsident der Republik befinden.

Im Ernst glaubt kein Mensch mit gesundem Verstande, daß die französische Regierung auch nur die entfernteste Beziehung zu dem Attentat hat. Man will nur die Gelegenheit wahrnehmen, um gegen Frankreich zu gehen. Diese Hege dauert seit Monaten, und in ihr kommt der ganze Haß des Faschismus gegen die Demokratie und gegen den Antifaschismus zutage. Bei der größtmöglichen Einstellung der heutigen Regierung hofft man weiter darauf, Frankreich zu Maßregeln gegen die italienischen Auswanderer zu veranlassen. Ein anderes römisches Blatt, das „Impero“, fordert gar die Auslieferung aller Auswanderer als gemeiner Verbrecher. Diese Leute, die man aus der Heimat vertrieben hat, will der Faschismus jetzt auch aus der Fremde vertreiben. Gerade in diesen Tagen, wo eine mit unermesslich viel Blut besetzte Streifen begraben wird, spielt der Faschismus ruflos mit dem Schreckbild eines neuen Krieges, und er tut es nicht in fassungsloser Ennüstung, sondern unter kalter Wahrnehmung eines ihm durch zufällige äußere Umstände gebotenen Vorteils.

Neben der Formel: Italien als Gegenstand des Neides, haben wir aber eine andere in der Auslegung und Ausschlagung des Attentats: der seit langem wirksame Gegensatz zwischen Mussolini und dem Innenminister Federzoni ist plötzlich und gewaltsam zum Ausdruck gekommen. Wenige Stunden nach dem Attentat umzingelten bewaffnete Squadrillen die Polizeidirektion in Rom und forderten die Entlassung des Polizeidirektors. Fast gleichzeitig kam es vor dem Ministerium des Innern zu einer Demonstration gegen den Minister, unter dem Rufe: „Nieder Federzoni!“ Beide Kundgebungen wurden von Carabinieri und Kavallerie zerstreut, aber die Morgenblätter vom 13. September bringen die Nachrichten von der Verletzung in den Ruhestand des römischen Polizeidirektors und des Generaldirektors der Polizei. Ist das der erste Schritt, um Federzoni fallen zu lassen, dem viele Faschisten vorwerfen, nach der Nachfolge Mussolinis zu trachten, und deshalb nicht zu über seine Person wachen, wie es nötig wäre?

Federzoni und Rocca, beide früher Nationalisten, vertreten in dem heutigen Kabinett die gesellschaftliche Reaktion; sie sind die Gegner der geschwibigen Aktion der Squadrillen, auf die Mussolini nicht zu verzichten mag. Federzoni will

die Gegner seiner Machifestellung vernichten, genau wie Mussolini, aber er will die Befehle so weit ausbauen, daß sie diese Vernichtung legalisieren. Darum genießt der Minister des Innern nicht die Sympathien aller Draufgänger im Faschismus. Er ist an Bildung und kühler Berechnung Mussolini überlegen, ist vielleicht noch mehr als dieser jeden Idealen Mann, und steht mit ihm auf gleichem Niveau in der Rücksichtlosigkeit der Mittel. Deshalb ist Federzoni gefährlich und gefürchtet. Eingeweihte wußten das seit Jahren. Nach dem Attentat weiß es ganz Rom. Und Mussolini hat den Demonstrationen die Genugtuung gewährt, ihnen zwei hohe Beamte preiszugeben.

Eine furchtbare Prügelei unter Faschisten, die sich am 11. September in der Piazza Colonna abgepielt hat — ausgetretene und Farinaccianer gegen offizielle Faschisten —, ist auch ein Zeichen dafür, daß der gepriesene „Granit“ an verschiedenen Stellen Risse zeigt.

Das Attentat wird natürlich dazu dienen, eine reiche Ernte der Reaktion in die Scheuern zu bringen. Vor allem die Wiedereinführung der Todesstrafe, für die man das Parlament dringend einberufen will. Dann eine Reihe anderer gesetzlicher Abmüdigungsapparate. In Rom selbst haben sich die Faschisten mehr gegen einander als gegen die Opposition gewendet. Die Reaktionsfraktionen waren gut bewacht. Nur die der sozialdemokratischen „Giustizia“ konnte durch die zwei macht-habenden Carabinieri nicht geschützt werden, so daß die Squadristen eindringen und in üblicher Weise Papiere und Möbel aus dem Fenster werfen und draußen verbrannt. Als die Squadristen fertig waren, erschienen zwei Leute der Miliz, die ihre Mut an den kleineren Gegenständen, wie Taschentüchern und Büchern, ausließen und die Briefschaften, sowie einen Stolz Mitalliedsarten wegschleppten. Zugewogen waren nur die Maschinenschreiberin des Parteivorstandes und die Genossin Oda Oberg, in deren Wohnung sich die Einrichtungen der „Giustizia“ befanden. Die Frauen wurden mit Verhaftung bedroht, als sie gegen die Verschleppung der Briefschaften ohne Protokollierung Einspruch erhoben. Der Sachschaden ist gering, denn die Invasion vom vorletzten Attentat hatte wenig übrig gelassen, was beschädigt werden konnte. In den äußeren Stadtteilen sind viele Arbeiter mißhandelt worden. Aus der Provinz fehlen bei der strengen Zensur alle Nachrichten.

Was wir über das Attentat denken, brauchen wir nicht zu sagen: wir sind Gegner der Gewalttat und glauben nicht, daß man ein Land befreien kann durch die Beseitigung eines „Tyranen“. In der Regel festigt jedes Attentat die Diktatur. Wenn diese sich freilich weiter in der Rolle gefällt, Frankreich herauszufordern, und wenn sie das Plagen der verschiedenen Bomben inneren Habers nicht wird verhindern können, dann kann der 11. September eine Gefährdung des Regimes erleiden, die ganz anderer Art und von viel tieferen Folgen sein könnte, als sie dem Attentäter vorschwebten.

Die „Vossische Zeitung“ läßt sich aus Paris melden, daß sich die Spannung zwischen Rom und Paris so erhöht habe, daß Frankreich seine Grenztruppen verstärkt. In dem französischen Alpengebiet sollen nicht weniger als sechs Divisionen zusammengezogen sein, um eine scharfe Überwachung des Grenzverkehrs durchzuführen. Auch die Artillerie und die Artilleriebestände der Grenzstellungen an der französisch-italienischen Grenze sollen in den letzten Tagen wesentlich verstärkt worden sein. Der Zweck all dieser Maßnahmen sei lediglich die Sicherung gegen Übergriffe durch die aggressiven Tendenzen der Außenpolitik Italiens.

Der energische Protest, den der französische Geschäftsträger in Rom im Auftrage seiner Regierung aus Anlaß der Zwischenfälle und täglichen Angriffe erhoben hat, denen mehrere französische Konsulate in Italien ausgesetzt waren, hat die italienische Regierung zu einer formellen Entschuldigung veranlaßt. Aber bereits 24 Stunden später nimmt die gesamte faschistische Presse Italiens ihre Hege gegen Frankreich wieder auf. Wie aus der italienischen Presse hervorgeht, ist die italienische Regierung der Ansicht, daß die französische Gesetzgebung eine genügende Handhabe bietet, die in Frankreich erscheinende Presse der italienischen Flüchtlinge zu verbieten. Auch könnte die französische Regierung die Aufenthaltserlaubnis für mißliebige gewordene Italiener zurückziehen.

Paris, 17. September. (Eigener Fundbericht.) Wie die „Bereinigung“ der italienischen Republikaner in Frankreich“ bekannt gibt, ist sie davon unterrichtet, daß faschistische Polizeibeamte sich nach Paris und anderen Teilen Frankreichs begeben haben, vorausichtlich um unter den Gegnern des faschistischen Regimes als Agenten zu wirken. Größtes Mißtrauen gegen alle radikalen Phrasenhelden bei daher am Werke, zumal sich manche dieser faschistischen Polizeibeamten als französische Beamte ausgeben.

Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair.)

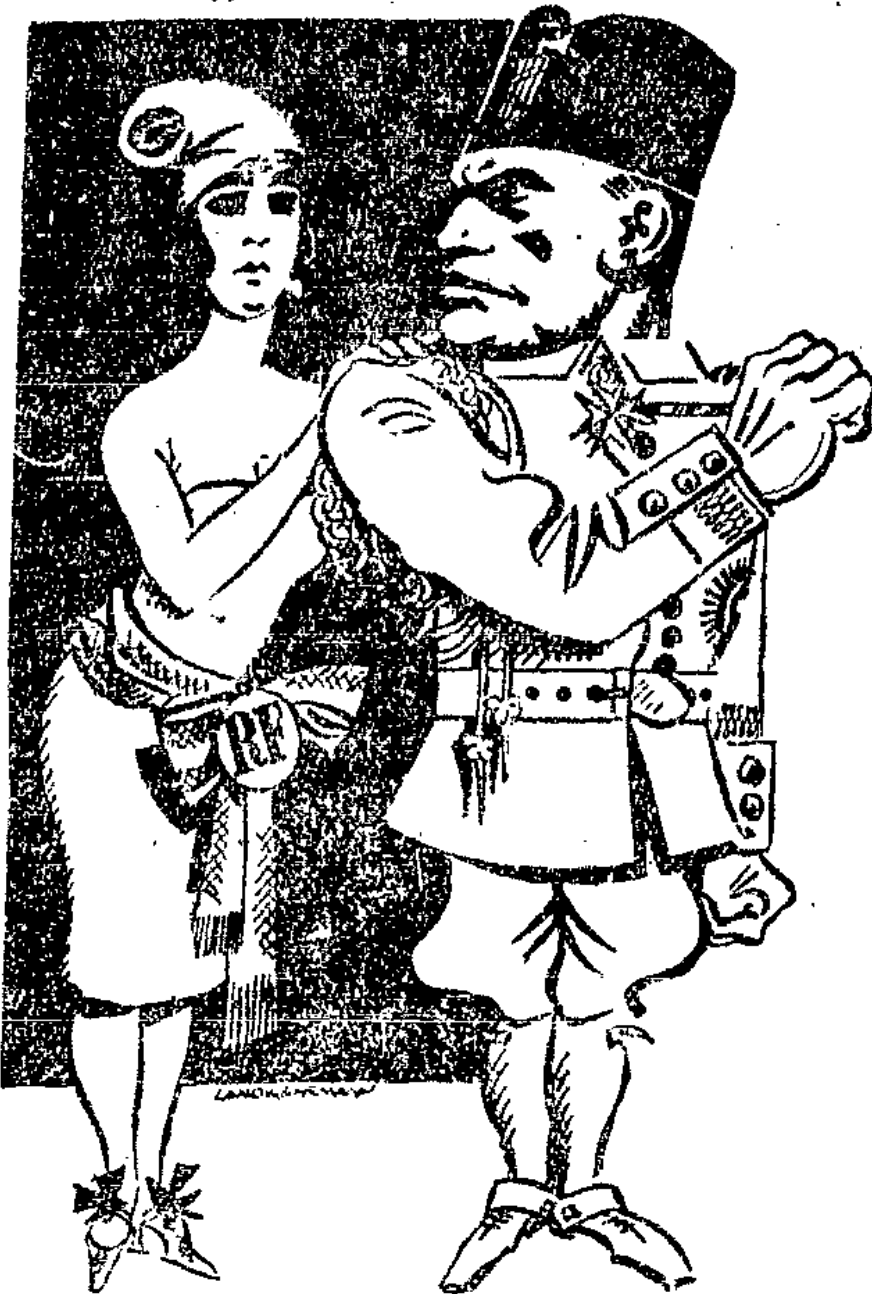
Autorisierte Uebersetzung von Germania zur Mühlen. (Nachdruck verboten.)

Wer jemals Spielen oder Exerzierübungen zugeschaut hat, während der Märzwind weht und auf der Erde Schnee liegt, der weiß, wie das ist. Man kämpft heftig auf, um die Füße zu erwärmen, und wenn in der nächsten Umgebung wenig rechte und schwangig linke Füße im Takt wiederzukämpfen, so kann man nicht umhin, auch selbst diesen Takt einzuhalten, der Abwärtsschlag der Schritte teilt sich dem Körper mit, erhebt sogar das Gehirn, die Gedanken, links, recht, links, rechts. Psychologen lehren, daß die einem Gehirn entstehende Wärme das Gehirn erweckt, und dies war auch bei Jimmie Higgins der Fall. Durch einen derartigen subtilen Prozeß, daß er ihn garnicht zu ahnen vermochte, ward er in einer Militärkaserne verwandelt. Jimmies Füße waren gedallt. Jimmies Armbänder knirschten, Jimmies Hüfte knirschten, knirschten auf den Weg nach Berlin, um den preussischen Kriegshelden zu zeigen, was geschieht, wenn man die Männer einer freien Republik herausfordert!

Doch ereigneten sich immer wieder Dinge, die die aufkeimende Vegetation in Jimmies Seele erstickten! Der tollkühnste Mann durchbrach den Rhythmus: „Zum Teufel, Peter Casey, können Sie denn nicht an die Halskette denken! Was ist denn mit Ihnen los? Treten Sie vor, ich will's Ihnen noch einmal zeigen!“ Der arme Casey, ein demütiges Mäuschen mit gebeugten Schultern, das noch vor einer Woche in der Bank den Bist bedient hatte, marschierte geduldig auf einen Platz, während die anderen um ihn herumknirschten. Der kleinste Latz, der sich knirschend blickte, ließ nicht locker, und Jimmie der während der langen Jahre seiner industriellen Knechtschaft viel mit demartigen Tyrannen zu tun gehabt hatte, freute sich innig, als der Koloss sich selbst verweigerte, und sein Bataillon direkt auf den Springbrunnen zurück, wo dann einige zu weit gingen und über den Rand in das vereiste Bassin glitten. Die Zuschauer lachten, und die Exerzierenden stimmten ein, sogar der tollkühnste junge Mann hing vom hohen Ross und lachte mit.

In Jimmies Seele rangen widerstrebende Gefühle. Diese exerzierenden Leute waren die „Tölpel“, die er seit zwei Jahren verachtet und verachtete. Er mußte sich selbst zugeben, daß sie

Mussolini und Marianne.



Marianne: „Was schmeißen Sie auf das Unrecht für politische Flüchtlinge, Herr Mussolini? Sie werden vielleicht auch noch einmal davon Gebrauch machen!“

Der türkisch-französische Streit kommt vor den Haager Gerichtshof.

Paris, 17. September. (Eigener Fundbericht.)

Havas meldet, daß der türkische Botschafter in Paris dem Quai d'Orsay eine Note hat zugehen lassen, in der gegen die Behauptung protestiert wird, daß die Türkei in irgend einer Form in die schwebende Gerichtsverhandlung gegen den verhafteten französischen Leutnant eingegriffen habe. Die Türkei, wird darin betont, lege sehr viel Wert auf die französische Freundschaft und ein türkischer Delegierter habe bereits Konstantinopel verlassen und sich nach dem Haag begeben, wo die Affäre dem Schiedsgericht vorgelegt werden soll.

Die Führer der Gewerkschaften der Seeleute, Schiffskapitäne, Dock- und Werftarbeiter in Marseille sind am Donnerstagabend zu einer Sitzung zusammengetreten und haben ein gemeinsames, von allen Führern unterzeichnetes Telegramm an Poincaré gerichtet, in dem sie ihrer peinlichen Ueberzeugung über die Unfähigkeit der Regierung in der Frage des Dampfers „Lotos“ zum Ausdruck geben. Sie betonen, daß die ganzen Kreise der Seeleute in Ungebuld energische Schritte der Regierung der Türkei gegenüber erwarten.

Aleine Auslandsnachrichten.

Der Zusammenritt des polnischen Sejms. Für nächsten Montag ist die erste Plenarsitzung des Sejms angesetzt. Als Hauptverhandlungsgegenstände für die Session sind bisher folgende voranzuführen: die Änderung der Wahlordnung, die indessen vorläufig zum November vertagt wird, ein Exposé des Außenministers nach der Genfer Tagung, ein Bericht des Untersuchungs-ausschusses über das Jüdenkolonialmonopol und dessen Verpachtung an den jüdisch-amerikanischen Trust. In diesem Zusammenhang werden die gegenseitigen Beschuldigungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Grabki und seiner einflussreichen Gegner zur Sprache kommen.

Sozialistischer Wahlerfolg in Rumänien. Bei den Gemeindevahlen, die in Brad (Siebenbürgen) stattfanden, haben die rumänischen Sozialisten einen schönen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Obgleich wegen des starken Terrors der Bermalzung an der Wahl von 14 000 Stimmberechtigten nur 6500 teilnahmen, haben die Sozialisten 2500 Stimmen gegenüber 3600 der Regierungsparteien und 450 der Satenkreuzer auf sich vereinen können. Mit ihm wird der nächste Gemeinderat eine starke sozialistische Minderheit haben. Es ist bezeichnend, daß bis zur Verkündung des Wahlergebnisses die neuen sozialistischen Gemeinderäte verhaftet waren!

keineswegs wie Tölpel ausahen, im Gegenteil, sie erweckten den Eindruck von Menschen, die sehr gut über ihre Handlungen zu entscheiden vermögen. Und sie hatten eine Entscheidung getroffen, hatten freiwillig ihre Arbeit verlassen, und sich an das Erlernen militärischen Wissens gemacht, in der Hoffnung, derart früher nach Frankreich geschickt zu werden. In ihren Reihen marschierten Bankiers, Kaufleute und Landagenten neben Kellnern, Ladenknechten und Zirkusleuten — und sie alle befolgten die Befehle eines einzigen Schicksalsgeistes, der seinerzeit dem Amboss entsaßen war, um auf den Philippinen zu kämpfen.

Diese Details erzählt Jimmie von einem der Umstehenden und nun sah er vor sich, worüber er in den Zeitungen gelesen hatte: das neue Volkstheater, das ausziehen wird, um für die Welt die Demokratie zu retten! Derartige Worte hatten Jimmie ein großer Schwindel gedenkt, ein Halluzin für Tölpel. Hier jedoch schauten seine Augen ein Wunder: Ähnen Götters, des Bankdirektors Sohn, befolgte die Befehle eines Schicksalsgeistes, ließ sich von ihm beschimpfen, gehorcht demütig, wenn dieser mit der Stimme eines Markthändlers brüllte: „Schultert das Gewehr! Schultert... ihr Trottel! Ihr Trottel!“

Dann weiteten sich die Reihen, die Männer schwenkten heftig die schweren Gewehre nach allen Richtungen. Ueber den Kopf und gerade vorwärts, ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, — acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins! Es war keine Kleinigkeit, die schwere Last im Takt zu schwingen, der arme, kleine Casey kam nicht nach, vermochte immer bloß den halben Schwung auszuführen. Er schaute sich um, griffte dumm, und verzweifelte es von neuem. Aller Geißler waren hart, alle leuchteten und glühten danketrotz, als drohe ihnen ein Salaganfall.

„Rechts um!“ hörte der tyrannische Schmiel, „Vorwärts! Eins, zwei. Nicht die Arme spreizen, Chalmers, hockt von unten das Gewehr. Stößt vor, hinein mit dem Bajonett! Stecht, stecht!“ Kaltes Entsetzen durchdrang Jimmie. Am Ende der Gewehre schandete sich bloß ein kleines schwarzes Loch, doch wußte er wohl, was dort hingehöre, was eines Tages dort reden werde. Diese Übung bedeutete, daß diese lebenswichtigen Reserven Leben angehalten zu darauf vorbereiteten eine scharfe glänzende Schneise in menschliche Eingeweide zu stoßen! „Stecht! Stecht!“ brüllte der Schmiel, und die Leute schwenkten die schweren Gewehre, warfen den Körper zur Seite, sprangen auf einem Fuß vor. Es war entsetzlich! Entsetzlich!

Der Mensch ist ein Herdentier; es ist ein Grundgesetz seines Wesens, daß, wenn eine Gruppe Leute irgend etwas zu Erze-

Der Feme-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags

hatte nach den über raschenden Aussagen des als Zeugen benannten früheren O.-C.-Mann Karl Schmidt beschlossen, diese Zeugen in einer neuen Sitzung im Zusammenhang über das ganze Gebiet: Reichswacht, Schwarze Reichswacht, Küstrin, Putbus usw. zu vernahmen. Außerdem sollte auch der Major B. rucker, der wegen des Küstriner Putbus in Gollnow sein Ehrenamt verlor, vernommen werden. Ueber Nacht waren diese Einschläge geltend gemacht worden, die aus angeblich politischen Gründen diese Vernehmungen über das genannte Gebiet für bedenklich und nicht wünschenswert hielten. Der Untersuchungsausschuss beschloß deshalb am Donnerstag, die Vernehmung Schmidts zunächst in nicht öffentlicher Sitzung vorzunehmen und sich dann darüber schlüssig zu werden, wieweit die Aussagen zur Veröffentlichung geeignet sind. Die Vernehmung Schmidts hat unter Ausschluß der Öffentlichkeit nicht weniger als 10 Stunden gedauert. Wahrscheinlich wird im Laufe des Freitags Entscheidung darüber fallen, welcher Teil der Aussage veröffentlicht werden kann.

Wie wir hören, würde die Aussage es begreiflich machen, wenn einer Anzahl von Reichswachoffizieren auch in höhere Stellen der Wehrmacht die Veröffentlichung starke persönliche Bemerkungen hervorgerufen würde. Gegen den deutschen nationalen Abgeordneten Zahne hat Schmidt keine Hauptzeugnisse voll aufrechterhalten und aus neue glaubwürdigergelegt, daß Zahne bei den Konferenzen persönlich dabei war, ebenso wie Buchrader, in denen über die „Reifeitung“ der maßgebenden Minister, vor allem Severings und Stresemanns, beraten und beschloß gefaßt wurde.

Durch die Aussage dieses Zeugen, der noch in Gollnow in dem Major Buchrader als Verbindungsmann der O. C. über Dinge verhandelt hat, dürfte auch der Scheinbar schon erledigte Fall Meyer-Behrens neu aufgerollt werden. Wie er innerlich, war in dem Büro des „Christlichen“ Landarbeiterverbandes der Hauptling der Konventioner Schulz gestützt worden, aber nicht gefunden. Sowohl Meyer wie Behrens, beides deutsche nationale Abgeordnete, haben erklärt, daß sie von der Anwesenheit Schulz nichts wußten und die damals dort beschaffte Stenotypisten Borgunke hatte diese Aussage bestätigt. Schmidt hat nun, wie verlautet, auch über diese Vorgänge neue Mitteilungen gemacht. Fräulein Borgunke war die Braut eines gewissen Wärfner, der auch in die Angelegenheit verwickelt ist. An Ober nach der Hausdurchsuchung soll nun Fräulein Borgunke den Wärfner telefonisch angerufen und ihm dabei freudig erregt mitgeteilt haben: „Man hat uns bei den Schulz gesucht, aber er ist nicht da, und zwar durch die bekannte Hinterlist.“ Außer Schulz, aber auch noch Erich Klapproth, der andere Fernemörder, im Büro. Auch dieser mußte verhandeln und Fräulein Borgunke hat ihm rechtzeitig den Wink gegeben: „Erich, die Polizei kommt, Du mußt weg!“ Klapproth setzte sich darauf ein Hemdmanntüsch auf nahm eine bereitstehende Rüte auf die Hüften und verschwand. Damit die Sache möglichst unauffällig scheine, rief sie dem „Dienstmann“ noch zu: „Was, jetzt wird er die Rüte abnehmen, die sollte doch schon vor drei Tagen abgeholt werden.“ Als Zeugin vor dem Untersuchungsausschuss hat Fräulein Borgunke dann mit vollkommener Klarheit erklärt, daß ihr nichts von der ganzen Sache bekannt sei. Sie ist schließlich als Stenotypistin vom Landarbeiterverband fortgegangen und engagiert worden bei — dem bekannten völkischen Reichsanwalt und mehrfachen Verteidiger in Remschach Dr. Sad! Nachdem die Dinge im Ausschuss eine solche Wendung genommen haben, wird es wohl notwendig sein, auch die christlich-deutschen nationalen Landarbeiterführer Meyer und Behrens noch einmal ins Gebot zu nehmen.

Aus dem Reiche.

Zur Ernennung Tietjens zum Generalintendanten der Staatlichen Opern in Preußen erfahren die Berliner Blätter Tietjens tritt sein Amt erst am nach Lösung seines Verhältnisses zur Berliner Städtischen Oper. Die schwebenden Verhandlungen, ob er vielleicht schon vor Ablauf seines Kontraktes dieses Verhältnis lösen kann. Eine Interessengemeinschaft zwischen den beiden Berliner Opern bezüglich des Repertoires und der Engagements hervorragender Künstler besteht bereits von einer Fusion oder Personation ist keine Rede.

Der Republikanische Reichsbund hält am 25. und 26. September in Berlin eine Führertagung ab. Dori soll vor allen die Frage erörtert werden: „Welche Wege führen zur deutschen Einheitskaat? Ermöglichung der Einheitskaat, Abbau des Verwaltungsapparates, Rationalisierung der Wirtschaft, Förderung der Sozialpolitik und dient er den nationalen Lebensnotwendigkeiten der deutschen Kultur.“ Als Referenten sprechen Generaldirektor Dr. Fid-Würzburg, Reichsminister a. D. Dr. Götze (1), Senator Dr. H. Hildebrand und Ministerialdirektor Dr. Pieker. Den Vorsitz auf der Tagung führt Oberbürgermeister Dr. Luppe-Würzburg. Gen. Lode, der gleichfalls darum gebeten wurde, dürfte durch einen notwendigen Kurzausgang verhindert sein. — Unter den Referenten fehlt leider jeder Spezialkenner gerade der behandelten Frage nach der rechtlichen, finanziellen, wirtschafts- und kulturpolitischen Seite. Schade!

und Energie betreibt, der einzelne der dies nicht tut, der nicht von der allgemein herrschenden Stimmung erfasst läßt, die die anderen zur Zielscheibe des Spottes und Jokes wird, während er im eigenen Herzen Verwirrung und Befürzung empfindet. Dies trifft sogar dann zu, wenn die Gruppe nichts anderes leistet als sich betrinken; um wieviel mehr ist dies der Fall, wenn sie sich darauf vorbereitet, die Demokratie zu retten!

Der einzige Ausweg für den einzelnen besteht darin, daß er sich an den Glauben klammert, seine Ueberzeugung sei dennoch die richtige, und dies werde auch eines Tages anerkannt werden, mit anderen Worten, er wendet sich an eine andere Gruppe Menschen, die ihm in der Zukunft Beifall spenden werden. Ist er dieses zukünftigen Beifalls gewiß, so vermag er den gegenwärtigen Spott und Hohn zu ertragen; wie aber, wenn er zu zweifeln beginnt, wenn ihn der Gedanke verfolgt, die Menschen der Zukunft könnten mit denen der Gegenwart einer Meinung sein? Einer Meinung mit diesen Leuten, die hier in Reich und Welt marschieren und Bajonette in Sonnenbäuche stoßen lernen?

Eine der Ursachen, die diesen ähnden Zweifel in Jimmies Seele trieb, war der Anblick Emil Fortkners. Emil war einer seiner Helden gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte als er — und der ja jetzt in den Krieg! Das Bataillon markierte bis zum Rathaus und legte dort die Gewehre ab; als Emil herauskam, trat Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppichschneider war äußerst erfreut und forderte ihn auf, mit ihm zu Mittag zu essen. Als sie zusammen die Straße entlang schritten, fragte Jimmie, was das Ganze zu bedeuten habe, und Emil erwiderte: „Es bedeutet, daß ich einen Entschluß gefaßt habe.“

„Sie wollen gegen die Deutschen kämpfen?“

„So festum es liegen mag ich will sie um ihres eigenen Wohles willen bekämpfen. Bebel schrieb in seinen Memoiren, die einzige Möglichkeit, in einem autokratischen Lande den demokratischen Fortschritt zu erzwingen, sei eine militärische Niederlage. Und ich glaube, Amerika ist vorherbestimmt, Deutschland diese Niederlage beizubringen.“

„Ja — aber — Sie haben doch immer das Gegen-

teil gepredigt.“

„Ich weiß bisweilen komme ich mit deshalb auch recht lächerlich vor. Doch hat sich alles verändert, und man darf die Augen nicht vor Tatsachen schließen.“

Jimmie schwieg warte... (Fortsetzung folgt.)

Der Magdeburger Mordprozess.

Der Angeklagte Schröder gesteht. — Wo bleiben Kölling und Tenhoff?

Magdeburg, 16. September. (Drahtbericht.) Als echter Sensationsprozess begann gestern vor dem Magdeburger Schwurgericht die Verhandlung gegen den Mörder des Buchhalters Helling, Richard Schröder aus Groß-Rottmersleben. Der Ankläger war groß, die Presse stark vertreten. Auf dem Gerichtstisch lagen die Beweisstücke dieses Mordprozesses, darunter ein Paket mit dem durchschossenen Schädel, sowie mit Knochenresten, deren verrostete Stellen Zeugnis dafür ablegten, daß Schröder zuerst versucht hat, die Leiche seines Opfers zu verbrennen. Daneben lagen Bücher aus dem Besitz des Angeklagten, darunter das Buch „Auf Deutschlands Hochschulen“ und der „Deutsche Hochschullatender“, ferner Notizbücher mit seinen Aufzeichnungen. Bezüglich der Schüler, den fälschlichen Studenten mit den selbst beigezeichneten Schmissen, ist es, daß er sich die Farben fast aller farbentragenden deutschen Verbindungen auf 20 Notizbüchern aufgezeichnet hat. Ferner befanden sich darin zahlreiche Adressen von Freunden, Mitbürgern von jungen Mädchen, aber auch eine zärtliche Widmung von einem „Freund“.

Nach dem üblichen Zeugnisauftritt begann dann das Verhör des Angeklagten.

Vorsitzender: Sind Sie verheiratet? — Angeklagter: Jawohl, wegen fahrlässiger Tötung mit drei Monaten Gefängnis und wegen unbefugten Waffenselbstbesitzes. Beide Strafen sind jedoch vorläufig ausgesetzt. — Vorsitzender: Ihnen wird zur Last gelegt, einen Menschen, den Buchhalter Helling, getötet und dann bestrebt zu haben, ferner sind Sie des Betruges und der Verleitung zum Meineid an der Hildebrand Höhe beschuldigt. Wie ist Ihr Leben bisher verlaufen? — Angeklagter: Ich bin in Groß-Rottmersleben geboren und habe die Volksschule bis zum Jahre 1917 besucht. Dann bin ich zu einem Schmiedemeister in die Lehre gekommen. 1920 bin ich dann zum Militär gegangen. Dieser Beruf schien mir sehr interessant und ich melde mich bei den Magdeburger Pionieren, wo ich auch angenommen wurde. — Vorsitzender: Weshalb haben Sie dann der Sozialdemokratie beigetreten? — Angeklagter: Weil ich im Oktober 1923 meine Braut Hildebrand Höhe kennen lernte und weil ich als Soldat doch nicht gut bezahlt wurde. — Vorsitzender: Soweit mir bekannt ist, haben Sie das Mädchen bei der Post kennen gelernt, richtig als Student vorgestellt und Sie haben einen Cousin aus dem Hause gehabt. Dann haben Sie Kräfte in Höhe manie Tage später zu einem Conserneur der „Allania“ geladen. Welche Teatend hatte die „Allania“? — Angeklagter: Sie ahmte studentische Getränke nach.

Schröder schilderte dann weiter, wie er aus Fahrlässigkeit seine Mutter erschoss.

Ich las die Zeitung und spielte dabei mit dem Revolver, dabei mußte sich eine Patronen aus dem Magazin in den Lauf geschoben haben, denn plötzlich ging ein Schuß los und traf meine Mutter in den Unterleib. — Vorsitzender: Sie haben also Ihre Mutter fahrlässig erschossen. Hatten Sie nicht am selben Tag eine Eisenkugel in Ihre Brust, die Sie sehr liebten, der Sie aber nie treu waren? — Angeklagter: Ja, das war am Vormittag des selben Tages, und da habe ich beim Leben meiner Mutter geschworen, daß ich ihr treu bleiben wollte. Radmittags war ich doch mit einem anderen Mädchen zusammen (nach einer kleinen Pause) und abends habe ich dann meine Mutter erschossen. (Bewegung.) — Vorsitzender: Welche das nicht einen großen Eindruck auf Sie? — Angeklagter (pathetisch): Ja, einen ganz tiefen Eindruck. Ich glaube dann an Okkultismus, laute mir Bücher darüber und machte Experimente. Natürlich wurde ich immer nervöser und sah überall Gespenster.

Unter großer Spannung ging nun der Vorsitzende auf die Vorbereitungen zur Mordtat ein.

Vorsitzender: Im Juni ging es Ihnen schlecht. Sie hatten wohl nur noch 90 Mark in Ihrem Besitz und da haben Sie sich in der Verhaftung in der „Magdeburger Tageszeitung“ auf, aus welchem Grunde, Angeklagter, suchten Sie denn einen Buchhalter, der über eine Ration von 500 Mark verfügte?

Angeklagter: Ich wollte einen Mann mit 500 Mark Vermögen in Schadenstreben bei Groß-Rottmersleben betrunken machen und dann ausrauben. — Vorsitzender: Sie hatten also die Absicht, mehrere Leute auf Grund des Infernalis kennenzulernen und dann auszurauben. — Angeklagter: Nein, denn die Sache konnte ja bloß ein Mal klappen. Ich wollte das mit noch einem anderen zusammen machen. Ich fuhr nach Eintracht der Werbungen in die Wohnung des Helling und eine Dame öffnete und fragte: „Was wollen Sie?“ Ich antwortete: „Herr Helling hat sich um eine Stelle beworben und ich möchte ihn sprechen.“ Ich fragte Helling, ob er die Ration stellen könnte, was er bejahte. Darauf fragte er mich ob sich noch mehrere Herren um diese Stellung beworben hätten und welcher Art die Stelle sei. Ich sagte, es sei eine leichte Stellung. Nun wollte Helling sofort mitkommen aber das war gegen meinen Plan. Wir trafen zusammen nach Schadenstreben, dort bekamen wir bei meinem Freunde Schülze ein, der eine Wirtshaus hatte. Dort habe ich mir den Plan überlegt. Ich sagte dann zu Helling, ich würde nach Groß-Rottmersleben fahren und solle mir langsam folgen weil ich mich eigentlich noch mit meinem Freunde Ziele besprechen wollte. Helling kam bald darauf bei mir zu Hause an. Er nahm in der Wohnung Platz und blätterte in einem Buch, das ich ihm gegeben hatte. Wir unterhielten uns, und ich wußte zu-



Die Typhusepidemie in Hannover

hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Unsere Bilder zeigen einen Ausschnitt aus dem schönen, aber ungesunden Alt-Hannover, sowie Umwandlung einer geräumigen Schule in ein Lazarett. Man schafft Betten hinein, die mit Lastwagen von Berlin und Münster eingetroffen sind, und erweitert die Wasser- und Lichtleitungen.

nächst nicht, was ich tun sollte. Schließlich dachte ich mir: „Am besten ist es, du schickst ihn über den Hauften.“

Der Angeklagte schildert nun alle Einzelheiten der Ermordung Helling, die sich völlig mit dem schon bekannt gewordenen Geschehnis vor den Berliner Kriminalisten decken und antwortete auf die wiederholten Fragen des Vorsitzenden, ob er zu der Tat durch irgend jemand angeregt oder verleitet worden sei und dann ebenso auf die genau spezialisierte Frage, ob Haas, Fischer oder Neuser oder irgend jemand mit der Mordtat zu tun hätte, mit Nein.

Im Laufe der Vernehmung kam auch ein Teil der Kasse über zur Verlesung, die Schröder zu schmuggeln Gelegenheit hatte. In einem Briefe an Hilde Höhe heißt es: „Ich soll nun sagen, daß Fischer die Bekanntschaft zwischen mir und Haas vermittelt hat.“ Es werden dann allerlei Einzelheiten aufgezählt wie sich Hilde Höhe zu verhalten habe, und zum Schluß heißt es: „Erwähne nichts von diesem Brief, ich schreibe ihn inoffiziell.“ In einem anderen Briefe heißt es ungefähr: „Wir werden uns wohl bald wiedersehen. Es tut mir leid, daß Du in die Sache hineingezogen werden wirst, aber alles ist nicht schlimm, denn wenn Du auf alle Fragen an Dich, die von anderer Seite als von Tenhoff und Kölling gestellt werden, die Antwort verweigert, kann Dir nichts geschehen.“ Dann heißt es weiter: „Du wirst von einem sehr guten alten Herrn, dem Untersuchungsrichter, vernommen werden. Er wird an Dich aber nur harmlose Fragen stellen. Laß Dich aber nur vom Untersuchungsrichter oder von Kriminalkommissar Tenhoff verhören. Frage ausdrücklich, ob Du vor dem Untersuchungsrichter bist.“ Interessant ist auch, daß Schröder schon am Tage der Leichenfindung, am 16. Juli, eingestand, er allein habe die Tat begangen. Tenhoff erklärte ihm damals, er sei ja verurteilt.

Nach seiner Vernehmung jagte Schröder verschiedene Male, er bleibe bei seinem Geständnis, wolle damit aber nicht gelagt haben, daß er keine früheren Angaben vollständig aus der Luft gegriffen habe. Die angegebenen Personen hätten zwar nichts mit der Mordtat zu tun, aber irgendwelche Beziehungen zwischen ihm und ihnen bestünden doch.

Nach der Vernehmung Schröders wurde eine halbstündige Pause eingelegt. Kurz nach 3 Uhr begann die Vernehmung von 3 Zeugen, die aber nichts Wesentliches erbrachte. Dann stellte der Vorsitzende an Schröder die Frage, ob er irgendwelche Neue über die Tat erfände. Darauf sagte Schröder, er wolle aus Prinzip die Sache nicht heranziehen. Es täte ihm leid, daß ein Mensch sein Leben hätte lassen müssen, aber das, was man Neue nennt und was er bei dem Tode seiner Mutter empfunden habe, könne er in dieser Angelegenheit nicht empfinden.

Hilde Höhe wiederholte in der Zeugnisernehmung die Aussagen, die sie schon vor den Berliner Kriminalbeamten gemacht hatte, aus denen hervorgeht, daß sie nach der Tat hatte ahnen können, daß ein Mord stattgefunden hatte. Sie behauptet aber, nicht bei der Beiseiteschaffung der Leiche achollen zu haben.

Aus Schlesien.

Die deutschen Sozialdemokraten im schlesischen Saesin, die Abgeordneten Genossen Kowoll und Buchwald, sind als Hauptkandidaten der Fraktion der polnischen Sozialisten beigetreten. Die Meldung einer Telegraphenagentur weißt darauf hin, daß sie im vorigen Jahre der deutschen Fraktion des Sejm angehört, übergeht aber die Gründe, aus denen dieses Verhältnis nicht aufrechterhalten war und die in der Stellungnahme der deutschen Abgeordneten zu den sozialen Fragen liegen. Die Haltung der polnischen Sozialisten zu den nationalen Minderheitsfragen hat jetzt die neue Form der Zusammenarbeit mit ihnen erfreulicherweise ermöglicht. Bei den kommenden Gemeindevahlen gehen die deutschen Sozialdemokraten wieder mit selbständigen Listen vor.

Eine neue weltliche Schule in Altwasser.

Das Waldenburger Stadtparlament hat in seiner letzten Sitzung 2015 000 Mark allein für Schulbauten bewilligt. Gebaut werden sollen eine Oberrealschule und im Stadtteil Altwasser eine weltliche Schule. Für den Bau der weltlichen Schule wurden 795 000 Mark bereitgestellt, 60 000 Mark wurden dann noch für die Instandsetzung von Wohnhäusern bewilligt.

Die Schmiergelder einer Regierungsobersekretärs.

Vor dem Großen Schöffengericht in Liegnitz fand am Donnerstag eine recht interessante Verhandlung statt. Angeklagt war der Regierungsobersekretär Michalek, der unter der Beihilfung stand sich in etwa 50 Fällen durch Befähigung der Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen an Ausländer einen Nebenverdienst von rund 700 Mark verschafft zu haben.

Der Antrag des Staatsanwalts gegen den Herrn Regierungsobersekretär lautete auf 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1000 Mark Geldstrafe, mit Rücksicht auf die bisherige „Unbescholtenheit“ des Regierungsobersekretärs.

Ein neuer Typhusfall im Landkreis Opyeln.

Ein Typhus schwer krank darnieder liegt in Grochowitz bei Opyeln die Bahndienstleiterin Sojka Wichte. Es ist dies der zweite Typhusfall in dieser Gegend. Um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern ist darauf hingewiesen worden, daß jeder Fall sofort dem Arzt bzw. der Polizeibehörde zu melden ist.

Slogan. Von einem Bienenschwarm überfallen wurde der Landwirt Paier aus Ober-Glauche. Er wurde so sehr zerschlagen, daß er bewußtlos liegen blieb.

Althain. Ein Wohnhaus niedergebrannt. In einigen Tagen brach in der Reichshausen Wohnung in Althain Feuer aus. Das ganze Gebäude brannte nieder. Mit Mühe konnte nur ein Teil des Viehes gerettet werden.

Honorsverba. Um Tabakwaren betrogen. Um eine Erfahrung reicher wurde ein Senftenberger Gewerbetreibender, der an einen auswärtigen Käufer Tabakwaren in Höhe von etwa 90 Mark verabfolgte, die er gelegentlich eines auswärtigen Vergnügens zum Verkauf feilbieten wollte. Er gab sich als Otto Richter von Grube Erla aus. Als er aber zur verabredeten Zeit nicht zur Abrechnung erschien, wurde man gewahr, daß man es anscheinend mit einem Schwindler zu tun hatte, zumal die Nachfrage ergab, daß er dort unter der angegebenen Adresse unbekannt ist. Man glaubt aber, dem Schwindler doch auf die Spur zu kommen.

Opyeln. Eine Besatzung von 2000 Mann ist auf Ergreifung der Täter gefeiert. Die in der Nacht vom 11 zum 12. September das Gleis der Strecke Karlsruhe-Dammer in verbrecherischer Absicht beschädigten.

Rabbit. Zwei Spionageprozeße. Vor der hiesigen Strafkammer kamen zwei Spionageprozeße zur Verhandlung. Bei dem ersten handelte es sich um den polnischen Staatsbürger Gutmann, dem zur Last gelegt wurde, Spionage zugunsten Deutschlands begangen zu haben. Gutmann sollte in Breslau mit deutschen Behörden in Verbindung gestanden haben. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der zweite Fall betraf den deutschen Staatsbürger Niemara aus Krasowitz, Kreis Ratibor, dem das gleiche Verbrechen zur Last gelegt wurde. Auch er erhielt ein Jahr Zuchthaus. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Als Sachverständige fungierten zwei „Marischauer“ Generalstabsoffiziere.

Beuthen. Merkwürdige Dienstauffassung. Bekanntlich kann man nicht zu gleicher Zeit zwei Herren dienen. Es gibt aber dennoch Leute, die dieses Kunststück fertig bringen. Zu dieser Art Menschen gehört auch der polnische Führer Radlow, seines Zeichens Justizsekretär in Beuthen, zu gehören. Wie das „Oberschlesische Volksblatt“ berichtet, nehmen den ganzen Tag keine Bestimmungsfreunde, die beruflich nichts mit ihm zu tun haben, ihren Weg in das Dienstzimmer dieses polnischen Herrn im Strafgerichtsbau. Unter diesen republikanischen Nachbarn befinden sich sogar Leute die früher wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz strafbüßend verfolgt wurden. Was sagt die vorgelegte Dienstbescheinigung zu dem Doppelgesicht ihres Beamten?

Ein italienischer Haarmann.

Einer Meldung aus Neapel zufolge wurde in der Provinz Potenza ein Massenmörder verhaftet, der drei Familien vollständig durch Mord beseitigt und außerdem noch andere Morde begangen hat. Wie er selbst eingestand, hat er in einem Falle ein junges Mädchen wegen verfrähter Liebe ermordet und dann auch alle ihre Angehörigen umgebracht.

Schiffsuntergang.

In der Nähe von Batum stieß das russische Postschiff „Ser-giew“ auf eine Mine und sank, 50 Personen sind ertrunken.

Die längste Untergrundbahn.

Mit der Eröffnung einer neuen Strecke der Londoner Untergrundbahn von Clapham Common nach Morden ist diese zur längsten Untergrundbahn der Welt geworden; sie dehnt sich von Clapham Common im Norden bis Morden im Süden über eine Strecke von fast 35 Kilometern aus. Die unterirdisch geführte Strecke beläuft sich auf 26 1/2 Kilometer, während der übrige Teil oberirdisch verläuft. Die Kosten des Baues dieser neuen Linie belaufen sich pro englische Meile auf 17 Millionen Mark.

Die Radiostationen der Sowjetländer.

In den verschiedenen, dem Sowjetbunde angehörenden, Ländern sind jetzt 28 Radiostationen in Tätigkeit. Bis zum Schluß dieses Jahres sollen noch 8 Stationen errichtet werden. Im nächsten Jahr wollen die Städte Tscheljabinsk (Tscheljabinsk), Chabarowsk (Ostibirien) und Perm (Nordostsibirien) auf eigene Mittel Radiostationen einrichten lassen.

Die Zahl der amerikanischen Millionäre.

nimmt ab, und sie wird sich nach einem Bericht von Mc Coy in dem „Journal der amerikanischen Bankier-Vereinigung“ im Jahre weiter verringern. Auf Grund der Einkommensteuern berechnet Mc Coy, daß es jetzt in den Vereinigten Staaten 11 000 Millionäre gibt, darunter wenigstens einen Milliardär. Von 10 450 amerikanischen Bürgern hat es immer einer zu 1 Million Dollar gebracht. 1917 gab es noch 11 500 Millionäre. „Wiele derjenigen, die durch glückliche Anlagen Millionäre wurden, werden hinfällig“, erklärte Mc Coy, „während ihre Plätze nur zum Teil durch neue Millionäre eingenommen werden.“

Aus aller Welt.

Juni-Bastel-Preise.

Der von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. aus Anlaß der Dritten Großen Deutschen Funkausstellung ausgeschriebene Wettbewerb für die Herstellung von Rundfunkgeräten aller Art durch Bastler hat ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Von den zahlreichen Teilnehmern konnten insgesamt 31 mit zusammen 34 Preisen ausgezeichnet werden; drei Preisträger erhielten je zwei Preise. Von den 34 Preisen entfallen auf den Deutschen Rundfunkverein 16, darunter 5 erste und 2 zweite Preise, auf die Bastelgemeinschaft der „Sendung“ 12, darunter 1 erster und 3 zweite Preise, auf den Arbeiter-Radioklub 5, auf die Bastelgemeinschaft des „Deutschen Rundfunk“ und „Radio“ ein erster Preis.

Die erste Sitzung der Akademie der Dichtkunst.

Wie der Präsident der preußischen Akademie der Künste, Max Liebermann, mitteilt, wird die erste Sitzung der neugegründeten Sektion der Akademie für Dichtkunst im Oktober stattfinden.

Die offizielle Einweihungsfeier der Bundeshalle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Die am Sonnabend, den 18. September, stattfindet, wird durch den Leipziger Rundfunk auf Welle 452 und den Dresdener Mittelwellen auf Welle 294 verbreitet werden. Die Ansprachen der Vertreter der Arbeiterschaft sowie der Reichsregierung, der schlesischen Landesregierung, der Stadt Leipzig und sonstiger Behörden, werden von 10 bis 11 Uhr vormittags zu hören sein.

Ein großer Dachstuhlbrand.

Am Donnerstagabend in Berlin-Moabit aus. Bei der Bekämpfung des Feuers wurden vier Feuerwehrleute verletzt, von denen einer schwere Brandwunden davontrug. Ein großes Polizeiaufgebot war notwendig, um die riesige Menschenmenge in diesem dicht bewohnten Stadtteil vom Brandherd fernzuhalten. In dem Gebäude selbst wurden nahezu 400 Personen. Der Feuerwehr gelang es den Brand auf die Dachkante von Vorderhaus und Seitenflügel zu beschränken.

Der neue Wellenverteilungsplan für die europäischen Rundfunk-sender.

konnte nach einer Mitteilung der Union Internationale de Radio-phonie in Genf infolge einer Verzögerung in der Herstellung der Wellenmesser noch nicht am 15. September, wie vorgesehen war, in Kraft treten. Als Tag der Inbetriebnahme der neuen Wellen ist vielmehr jetzt der 15. Oktober von der Union in Aussicht genommen worden.

Die Zahl der Theater in Europa.

Eine französische Kunstzeitschrift hat die Zahl der Theater in den europäischen Ländern festgestellt. An der Spitze steht Frankreich mit 544 Theatern, dann folgen England mit 372, Deutschland mit 364, Spanien mit 288, Desterreich mit 75 Theatern. Dann kommen Rußland mit 62, Belgien mit 94, Holland mit 66, Schweiz mit 48, Schweden mit 37, Norwegen mit 28, Serbien mit 18 Theatern usw. Bei dieser Statistik sind Wanderschauspiel, Theatertruppen, die in Sälen spielen usw., nicht eingerechnet, auch Kinos nicht. Die Zahlen stellen den Bestand des vorigen Jahres dar. Rußland hatte vor dem Kriege 150 Theater.

Eine deutsche Minderheitsbibliothek.

Aus Prag wird uns geschrieben: Am 1. Oktober wird in Prag eine Deutsche Bibliothek als autonome Abteilung der tschechischen Bibliothek eröffnet werden. Es sind bereits fast alle Werke der deutsch-böhmischen Literatur vorhanden. Die tschechische Gemeinde bemüht sich, aus dieser Bibliothek die größte deutsche Bibliothek in der tschechloslawischen Republik zu machen. Die Dotation ist so reichlich, daß alle guten Neuerscheinungen angekauft werden können. Hervorzuheben ist, daß auch seitens der tschechischen Bevölkerung Prags ein besonderes Interesse für das deutsche Buch an den Tag gelegt wird. Bisher waren in sämtlichen 38 tschechischen Bibliotheken deutsche Bücher erhältlich, welche jetzt alle in der deutschen Bibliothek untergebracht werden sollen. Bekanntlich besteht in der tschechloslawischen Bibliothek ein Bibliotheksgelehrtes, welches den Gemeinden nicht nur die Errichtung von Ortsbibliotheken, sondern auch von Minderheitsbibliotheken vorschreibt. Im Jahre 1920 gab es in der tschechloslawischen insgesamt 458 deutsche Gemeindebibliotheken, während 1924 bereits 2745 zu finden sind. Die Entleerungen liegen im gleichen Verhältnis. 1920 zählte man 660 000 Entleerungen, 1924 bereits 2 865 000.

Stadttheater
 Freitag 8 Uhr:
 Abon. Vorstellung
 Serie C 2
„Don Juan“
 Sonnabend 8 Uhr
„Raffert“ Zibend:
 „Pulcinella“
 „Katerjuch“
 „Scherzgebete“
 Sonntag 8 Uhr:
„Martha“

Achtung! Achtung!
Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“
 Gau 8.
Sonntag, 19. September 1926:
Großes Gausportfest
 im Etablissement „Schießwerder“
 Schul-, Kunst- und Steuerrohrreigen u. Radballspiele usw.
 Auftreten der Bundesmeister 1925 auf der Olympiade zu Frankfurt a. M.
 Familie Schlessitz.
 Beginn der sportlichen Veranstaltungen 3 Uhr nachmittags.
 Ab 7 Uhr: TANZ.
 Eintritt inkl. Festschrift und Postabzeichen 60 Pf.
 2866

Theater des Nordens
 Fürstenstraße 32 13552
 Ab Freitag, den 17. September:
Das große weiße Schmelgen
Schneeschlüpfers Tod
 Gutes Boloprogramm. Denlig-Wochel.
 Ab 24. September:
Ich haif einen Kameraden
 Jugendliche haben Zutritt
 und zahlen unter 14 Jahren ca. halbe Preise.
Berücksichtigt unsere Inferenten!

Stadttheater Breslau
 (Opernhaus)
 Sonnabend, 25. September, abends 8 1/2 Uhr:
 Einmaliges Gastspiel
Kammerjänger Wilhelm Rode
 (Staatsoper München)
„Die Meisterjinger von Nürnberg“
 von Richard Wagner.
 Hans Sachs . . . Kammerjänger Rode u. Golt
 Gastspielpreise (Gruppe V)
 Der Kartenvorverkauf beginnt am
 Dienstag, 21. September (vorm. 10 bis
 2 Uhr) an der Kasse des Stadttheaters
 (Schweidnitzer Straße).
 Die Abonnenten des Stadttheaters haben
 das Vorkaufrecht (ohne Vorkaufsgel-
 gebühr) und zwar: Sonnabend, 18. Sep-
 tember und Montag, 20. September,
 vormittags 10 bis 2 Uhr.
 Die Abonnenten werden gebeten, die
 Abonnementkarte an der Kasse vor-
 zuzeigen. 13551

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 37 460.
 Täglich 8 Uhr:
„Die leichte Isabell.“
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Donnerwetter — Ganz famos“

Obse-Theater
 Döllingh. 8. Tel. Ring 8774
 Freitag, abends 8 Uhr:
„Reich und Hebermenten“
 Sonnabend, ab 8 Uhr:
 „Weel — end“
 (Heber'n Sonntag)
 Lustspiel v. Noel Coward
Thalia-Theater
 Schwerdtl. 3. Tel. No. 6700
 Freitag, abends 8 Uhr:
„Maria Stuart“
 Sonnabend, ab 8 Uhr:
 „Der Raub der Sabinerinnen“
 Lustspiel von G. u. F. v. Schiller

Liedlich-Theater.
 Telefon Stephan 34640.
 Täglich 8 Uhr:
Der Sensations-Erfolg
 des
Eröffnungs-Variété-Programms. u. a.
 Die Liliputaner Besuche
 im Spielwarenladen.
 Karl Napp
 der Meister des Humors
 und weitere Attraktionen.
 Friedenspreise!
 Vorverkauf ununterbroch
 Theaterkasse u. d. Barack.
 Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr:
**Familien- und Kinder-
 Nachmittagsvorstell.**
 Das volle Programm zu
 ermäßigten Preisen!

**Das Buch
 des Arbeiters.**
 Ein Begehrtes
 empfehlensw. Schriften
 für alle Schaffenden (mit
 langer Inhaltsangabe).
 100 Seiten Umfang.
 Nur 20 Pf.
**Volkswacht-
 Buchhandlung**

Für die Arbeit

Jedem ist nunmehr die Anschaffung der für seinen Beruf erforderlichen Schutzkleidung möglich, denn wir haben unsere Preise stark ermäßigt.

- | | | | |
|--|------|---|------------|
| Ärzte-Mäntel für Herren, offen und geschlossen, a. prima weißem Körper 8.50 7.75 | 6.95 | Monteurjoppen pa. Hausfuch und Körper 2.75 | 2.75 |
| Ärzte-Mäntel für Damen, aus prima Körper u. Nessel 7.75, 6.75 | 5.75 | Monteur-Hosen pa. Hausfuch und Körper 2.75 | 2.75 |
| Operations-Mäntel aus prima weißem Körper 6.75 | 6.75 | Kessel-Anzüge prima Körper Rolldreil 8.50 | 8.50 |
| Schutzmäntel prima Nessel 4.95 | 4.95 | Maurer- u. Maler-Anzüge 6.50 | 6.50 |
| Frisör-Mäntel aus pa. Körper, weiß und cremefarbig 7.95 | 6.95 | Maurer-Jacken grau Dreil 4.75 | 4.75 |
| Lager- und Stauchmäntel 9.50, 8.50, 7.50, 6.75 | 4.95 | Maurer-Hosen grau Dreil 4.50 | 4.50 |
| Malerkittel a. pa. Nessel 4.95 | 3.95 | Maurer-Hosen mit Zollstock-Moleskin, prima Qualität 6.75 | 6.75 |
| Mechaniker-Kittel pa. Qual. 5.75 | 5.75 | Maurer-Hosen aus prima Tuchmoleskin 7.25 | 7.25 |
| Setzer-Kittel prima Qualität 5.25 | 5.25 | Maurer-Hosen a. Genuacord, extra gute Qualität 8.50 | 8.50 |
| Kellner-Jacken aus prima weißem Körper 5.25 | 5.25 | Diener-Jacken blau-weiß gestreift, garantiert waschecht, offen und geschlossen 5.90 | 5.90 |
| Koch- u. Konditor-Jacken 5.50 | 5.50 | Diener-Hosen blau-weiß gestr. prima Qualität, garant. waschecht! 80/100 lang 95 Pf. | 95 Pf. |
| Fleischer-Jacken aus prima gestreiftem Satin 5.25 | 5.25 | Berufschürzen blau, 80/100 lang 1.50, 1.30 | 1.50, 1.30 |
| Eisenbahner-Jacken prima schwarz Dreil 4.95 | 4.25 | Berufschürzen weiß, 80/100 lang 1.20 | 1.20 |

Qualitätsware
 die Sie erproben sollten!
Rudolf Petersdorff
 Breslau, Ohlauer-Strasse 8

Beginn:
 Wochentags 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰
 Sonnt. ab 3⁰⁰, letzte Vorst. 8⁰⁰
 Ab Freitag, d. 17. Septbr.:
Monsieur Beaucaire
 In der Titelrolle:
RUDOLPH VALENTINO.
 „Mit dem Dampfer „Bayern“ nach Süd-Amerika“
 Ufa-Wochenschau 13546

Beginn:
 Wochentags 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰
 Sonnt. ab 3⁰⁰, letzte Vorst. 8⁰⁰
 Ab Freitag, 17. Septbr.:
Die Prinzessin und der Geiger
 Ein Künstlerleben in 6 Kapiteln
 Der sensationelle deutsche Sieg:
Peltzer — Wide — Nurmi
 Ufa-Wochenschau 13547

Warburg Lichtspiele
 Nur bis Montag!
 Der gewaltige Sessel-Film:
Die Gesunkenen
 nach dem Roman „Diebe“.
 Ferner:
„Fatty weiß alles!“
 Denlig-Wochel
 Sonntag, 3 Uhr, Große Kindervorstellung:
Tom Mix in „Teufel“, „Tempo“, „Tom!“
 Größte 13542

Die Volkshule als Einheitschule
 Von Dr. Max Apcl.
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat
 Breslau 3 Neue Graupenstr. 5

Herren-Stoffhosen
 aus Kammgarn und Strapazierstoff, in allen Weiten vertretbar.
 Eigen. Anfertigung, daher sehr preiswert.
 Neumarkt 43,
Oskar Behmel

Kristall-Palast
 Europas gewaltigster Film!
Der Kurier des Zaren
 10 Akte nach dem Roman von 10 Akte Jules Verne
 Etwas noch nie Dagewesenes!
 Man muß ihn gesehen haben!
 Auf der Bühne: **Ein Fest auf der Wolga**
 10 Kamaroffs, die weltberühmte ukrainische Truppe
 Geschlossene Vorstellungen: 1/8, 1/7, 1/6 Uhr.
 Sonntags 3, 1/8, 1/7, 1/6 Uhr.
 Vorverkauf täglich 11—1 Uhr.
 13544

BUFR
 Filmtheater im Konzerthaus
 Großer Saal, Gartestraße 39.



Freitag geschlossen!
 Einlaß 8 Uhr.
 Täglich 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.
 Sonntags ab 3 1/2 Uhr.
 Vorverkauf an der Abendkasse.
 Musikal. Leitung: Kapellmeister Nowak.

Stibitzien
Am Vorabend der russischen Revolution!
 Grausame Gewaltherrschaft.
 Ein Riesenvolk unter dem Druck unheimlicher Gewalten. 13543
Der Zar ist tot! Revolution! Sibirien lebt!
 Regie: Viktor Schertzing.
 Hauptdarsteller: Alma Rubens und Edmund Lowe, zwei der prominentesten amerikanisch. Filmschauspieler.

Für Alljünges
 und Mädrigen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Wahrung nicht übernommen werden.
Berlag der Volkswacht

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. September.

Unsere Distriktversammlungen

am Montag waren durchgängig gut besucht. Neben parteipolitischen Themen wurde in der Mehrzahl der Versammlungen über die 25-Jahr-Fester des Internationalen Gewerkschaftsbundes sowie die Forderung der gewerkschaftlichen Organisationen der einzelnen Länder der Welt gesprochen. Heute wird mehr und mehr vom Proletariat erkannt, was Bismarck in seiner These: „Partei und Gewerkschaft sind eins“ verstanden wissen wollte. Wir brauchen unseren Lesern nicht Bedeutung, Tätigkeit und Einfluss der freien Gewerkschaften klarzumachen. Die Sozialdemokratie stand an der Wiege der deutschen Gewerkschaftsbewegung und hat immer die Forderungen der Gewerkschaften in allen öffentlichen Körperschaften von Staat, Ländern, Gemeinden usw. vertreten. Das Heidelberger Programm sagt daher in seinem einleitenden grundsätzlichen Teile unter anderem: Die Sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst, für gleiche Rechte und Pflichten aller, ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Von dieser Anschauung ausgehend, bekämpft sie nicht bloß die Ausbeutung und Unterdrückung der Lohnarbeiter, sondern jede Art der Ausbeutung und Unterdrückung, richtet sie sich gegen ein Volk, eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht oder eine Rasse.“ Der Ausdruck in allen Versammlungen aber war — wir als Klasse, als Proletariat, als freie Gewerkschaftler und organisierte Sozialdemokraten müssen uns, Mann und Frau, noch kräftiger rühren, um den selber noch großen Massen der Indifferenten unsere Idee, unser Vollen beizubringen. Dazu müssen alle bereit sein. Daher ist es Pflicht, sich zur Mitarbeit bei der heutigen Abend stattfindenden Flugblattverbreitung reißlos zu Verfügung zu stellen.

Nach einer kleinen Kampfpause wirst du gerufen werden, deine Arbeit in den Diensten der Verbände für Partei und Presse zu stellen.

Die Volksfürsorge.

Die im Jahre 1913 von den freien Gewerkschaften und dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine angegliederten Genossenschaften ins Leben gerufene Versicherungsaktien-Gesellschaft Volksfürsorge hat es sich zum Ziele gesetzt, die vielfachen Schäden der privaten Volksversicherung zu beseitigen, sie ihres Erwerbscharakters zu entkleiden und den münderbemittelten Volksschichten eine gute und billige Lebensversicherung zum Selbstkostenpreise zu bieten. — Das Aktienkapital der Gesellschaft ist zur Hälfte von den Gewerkschaften, zur anderen Hälfte von den Genossenschaften voll eingezahlt worden. Die Aktien befinden sich im festen Besitz der Arbeiterorganisationen und werden an der Börse nicht gehandelt. Eine Übertragung auf andere Gewerkschaften oder Genossenschaften ist nur mit Einwilligung des Vorstandes und des Aufsichtsrates möglich. — Der Einfluss der Versicherer ist vollumfänglich gewährt, da die Generalversammlung, der Aufsichtsrat und der Vorstand je zur Hälfte aus Vertretern der Gewerkschaften und Genossenschaften bestehen. Das Aktienkapital darf mit nur höchstens 5 Prozent verzinst werden; Lantlemen an den Aufsichtsrat und Vorstand sind ausgeschlossen. Der gesamte Uberschuss wird ausschließlich im Interesse der Versicherten verwendet. Die bei der Gesellschaft angeammelten Kapitalien werden als ersitzliche, mündelbare Hypotheken auf genossenschaftlichen Grundbesitz, vor allem zum Zwecke des genossenschaftlichen Kleinwohnungsbaues, angelegt.

Die Volksfürsorge ist heute eines der größten Versicherungsanstalten in Deutschland; zurzeit ist ein Versicherungsbestand von ca. 690 000 Policen vorhanden mit einer Versicherungssumme von 200 Millionen Reichsmark. Seit der Umstellung auf feste Währung wurden 1,6 Millionen Reichsmark Sterbegelder an die Hinterbliebenen der Versicherten ausbezahlt und 15 Millionen Reichsmark als mündelbare Hypotheken in den Unternehmungen der deutschen Arbeiter- und Angestelltenchaft angelegt.

Arbeiter, Angestellte und Beamte, versichert euer Leben! Sorgt für die Zukunft eurer Familien! Doch unterstützt keine privaten Versicherungsinstitute. Vertraut eurer eigenen Kraft und unterstützt euer eigenes, gemeinnütziges Unternehmen, die Volksfürsorge. Wer sich versichern oder mitarbeiten will, wende sich an die Rechnungsstelle in Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 112, oder an den Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, Am der Myster 58/59.

Eine ärgerliche Breslauer Spielerei auf der Polizei-Ausstellung.

Unter den Ausstellungsobjekten der Breslauer Polizei silt die Berliner Polizei-Ausstellung befindet sich auch ein sogenanntes „Planpiel“, das einige Oberwachmeister entworfen haben und das ein Modell für den Fall von Unruhen in Breslau darstellt. Bezeichnenderweise silt die „Unruhefister“ angehängt bei Linke-Sofmann, und das Werk muß mit Panzerwagen gestürzt werden. Die kommunistische Arbeiterzeitung nimmt die Sache gleich sehr ernst und meint, in Wirklichkeit könne das Spiel auch anders enden als mit der Eroberung der Linke-Sofmann-Werke. Wir finden eine solche öffentliche Spielerei mit dem Bürgerkriegsgedanken von der einen wie von der anderen Seite recht unerfreulich. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zudem gezeigt, daß der Bürgerkriegsgedanke von ganz anderen Kreisen genährt wird als von der Arbeiterchaft, in der selbst die radikalsten Kreise sich allmählich von ihm abwenden. Der Stellvertreter des heurlaubten Polizeipräsidenten hat seiner Behörde keinen guten Dienst geleistet, als er diese Entwicklung wieder einmal aufspürt, indem er diese Spielerei einiger seiner Beamten zur Ausstellung brachte.

Touristenverein „Naturfreunde“, Kinderwanderung.

An Spenden für unsere Wanderungen gingen ein: Liste 91 durch den Verband der Gärtner 4 Mark, Liste 17 durch den Verband der Gärtner 14,45 Mark, Liste 198/200 durch Scholz (Linke-Sofmann) 19,20 Mark, Liste 201/202 gesammelt bei Archimedes 59,95 Mark, Liste 22 durch Frau Menzel 10,50 Mark, Liste 103 durch Fuhrmeister 13 Mark, Liste 88 Friedhof Cofel 4,80 Mark, Liste 70 durch Winger 2 Mark, Liste 222 Genossenschaftsbrauerei 23,45 Mark, Verband der Makulanten und Betzer 10 Mark, Verband der Schuhmacher 20 Mark, Frau Auguste Kuhner 5 Mark, Verlag der „Volkswacht“ 100 Mark.

Allen Spendern recht herzlichen Dank. Die noch im Umlauf befindlichen Sammelzettel erbitten wir umgehend an Genossen Philipp, Gewerkschaftshaus, zurückzusenden.

Die Jugend voran!

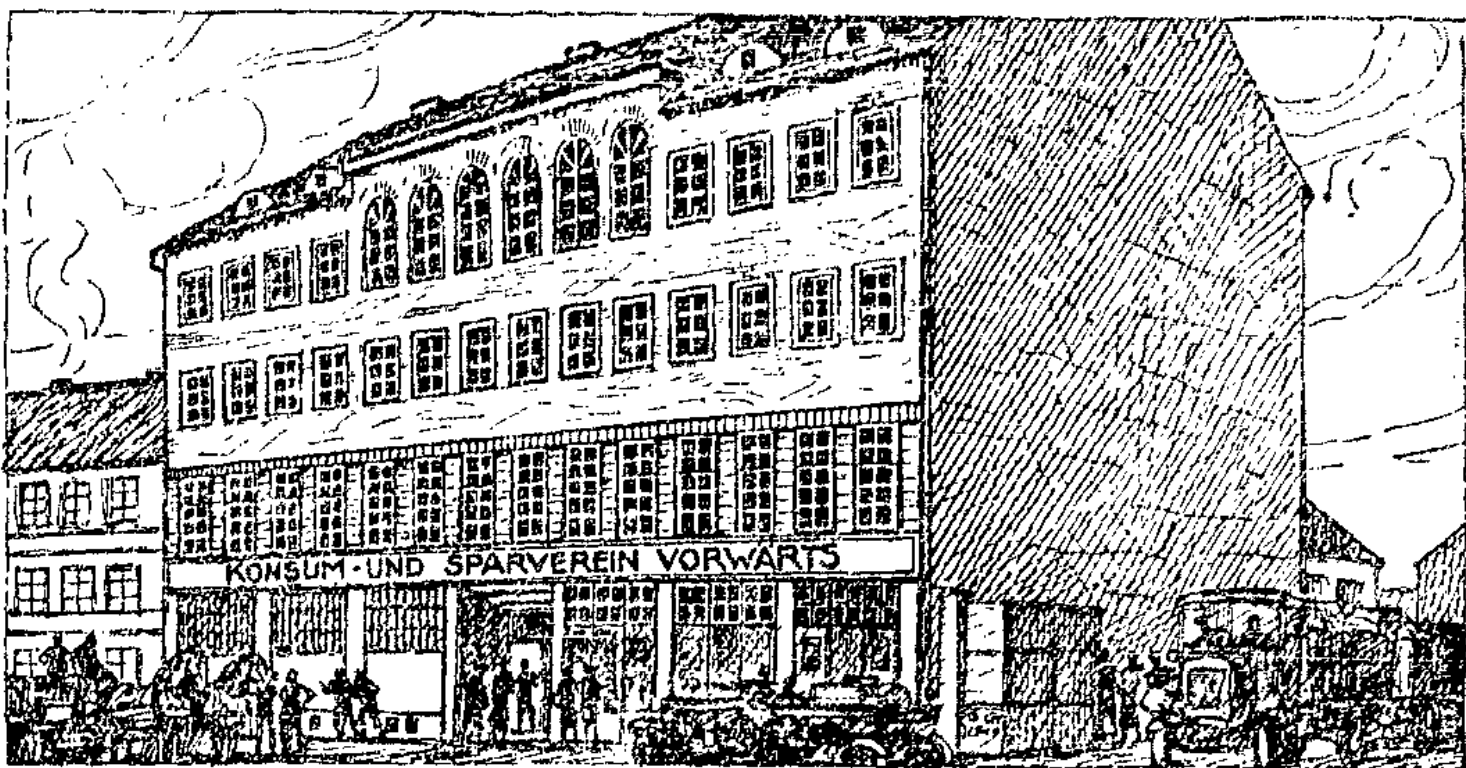
Das ist die Lösung Breslaus arbeitender Jugend am heutigen Tage. Die Arbeiterchaft Breslaus will am Sonntag vor-mittag ihre Gefühlsfreiheit bekunden. Doch heute, Freitag, das ist der Tag der Jugend; wir kommen abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus zuammen.

Musik, Gesang, Rezitationen werden zu Gehör gebracht.

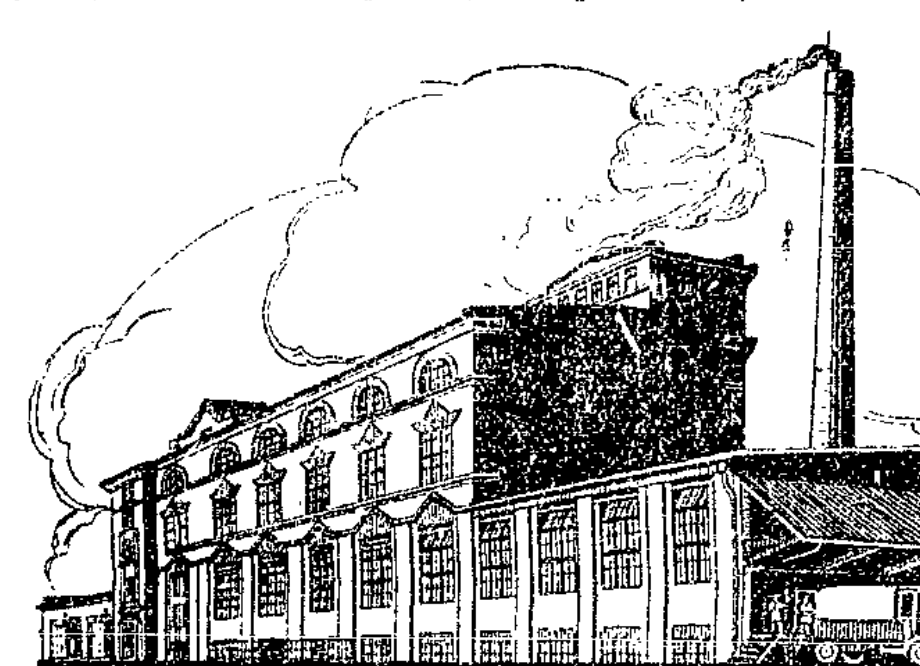
Das Schicksal der proletarischen Jugend wird uns in Lichtbildern gezeigt werden. Die Kollegen Kuffert, Vorsitzender des ADGB, Breslau und Sporn, Vorsitzender des

Aufbauarbeit des Sozialismus.

„Vorwärts!“ lautet die Parole der Arbeiterchaft auf allen Gebieten. Man begegnet ihr überall, und in Breslau war es die Arbeitergenossenschaft, die diese Parole zu ihrem Namen erkort. Und es ist vorwärts gegangen, seit der „Vorwärts“ im Jahre 1909 gegründet wurde, um dem kapitalistischen „großen Bruder“ das Feld freitig zu machen. Geradezu lächerlich klein und armlich war der Anfang, sorgenerfüllt jede Sitzung in den beschränkten Verwaltungsräumen auf der Hubenstraße. Mit zwei Verkaufsstellen fing es an, doch ihre Zahl wuchs und heute sind es ihrer fünfzig in Breslau und Umgebung. Schon die Umwidmung der Verwaltung nach der Tauenhienstraße ließ erkennen, daß der „Vorwärts“ im Aufstieg begriffen war, und als am Ende des Krieges das 10 500 Quadratmeter große Grundstück käuflich erworben wurde, fand die Hoffnung verstärkte Nahrung, daß der „Vorwärts“ bald zu einer der Breslauer Arbeiterchaft würdigen Bedeutung gelangen werde. Es entstand das neue Verwaltungsgebäude, ein moderner Zweckbau mit äußerst ansprechender Fassade, der die Blicke aller Vorübergehenden auf sich lenkt. Geplant war zugleich auch die Errichtung einer eigenen Kaserne auf diesem Grundstück, in enger Verbindung mit Verwaltung und Zentrallager. Leider blieb der Plan infolge der Geldinflation in halber Ausführung stehen; man war froh, das Verwaltungsgebäude fertig zu haben, und brauchte eine Kampagne, um wieder an den Kasernebau denken zu können. In Vergessenheit konnte die Frage um so weniger kommen, als die Er-



auch alle anderen Waren teilen diese Eigenschaft. Vor allem die G.C.G.-Marken, als Erzeugnisse der Großkaufmannschaft der deutschen Konsumvereine. Die Großkaufmannschaft besitzt eigene Fabriken in wachsender Zahl, so eine Feigwaren-fabrik in Gröba-Niesla, Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik in Altona, Fleischwarenfabrik in Altona und Elmshorn, Fischwarenfabrik in Altona, Malzkaffee-fabrik in Chemnitz, Gemüse- und Obst-konservenfabrik in Stendal, Nahrungsmittelfabrik in Magdeburg, Mostriehfabrik in Chemnitz, Tabakfabriken in Hamburg, Frankfurt, Hohenheim, Nordhausen, Stuttgart und Burgtheim, Seifenfabriken in Gröba-Niesla und Düsseldorf, Chemische Fabrik in Gröba-Niesla, Zündholz-fabriken in Lauenburg (Elbe) und Gröba-Niesla, Fürsten-fabrik in Stühlgren, weiter die Holz-industrie in Dorimund und die Risten-fabrik in Gröba-Niesla, schließlich We-be-reien in Oppach und Leupoldsdorf, Konfe-ktionswerkstätten in Oppach und Chemnitz, und eine Klee-fabrik in Seiffhamsdorf. Schließlich ist die G.C.G. noch beteiligt am Säch-sischen Bekleidungswerk in Dresden und an der Firma Hoyer & Laas, Konsum-Gel-, Waagen. Ein Artikel nach dem anderen wird so dem kapitalistischen System entzogen und in eigenen Betrieben der Arbeiterchaft hergestellt. Ohne eigentliches Kapital, nur aus zusammen-getragenen Groschen, die der Idealismus weniger spendete, ist das alles allmählich entstanden. Heute gehört kein großer Idealismus mehr dazu, keinen Bedarf in der Genossenschaft zu decken, sondern der eigene Vorteil läßt dies schon geraten erscheinen. Und doch ist auch der genossenschaftliche Idealismus noch nicht erloschen. Viele Wege führen nach Rom, und viele Wege führen auch zum Sozialismus. Auf allen diesen Wegen müssen unsere Märchafolken vorwärtsdrängen, und einer dieser Wege ist auch das Genossenschaftswesen.



Mit dem festen Ziel des Sozialismus im Auge kann unter Genossenschaftswesen nicht entarten. Vollkommene Demokratie herrscht in seiner Verwaltung, jedes Mitglied hat sein Wahlrecht zu den Verwaltungskörpern. Statt kapitalistischer Plutarchie dient die Genossenschaft lediglich dem Wohle ihrer Mitglieder, zugleich aber auch dem Wohle der in ihr beschäftigten Arbeiter und Angestellten, an deren gewerkschaftlichen Tarifvereinbarungen nicht gerüttelt wird.

Die Entwicklung des Genossenschaftswesens geht weiter, und auch der „Vorwärts“ will sich weiter entwickeln. Schon nach wenigen Wochen zeigt es sich, daß die beiden ersten Oefen der Kaserne nicht recht reihen wollen, so daß zwei weitere Oefen auf dem bereits vorgesehenen Platze aufgestellt werden sollen. Und dann? Ja, der Pläne sind noch viele, und die Pläne wachsen in dem Maße, wie der „Vorwärts“ in der Bres-lauer Bevölkerung immer breiteren Boden gewinnt.

W.D.B., werden zu uns sprechen. Wer will an dem Tage noch fehlen? Gemeinjamc Rot muß die Jugend zur Arbeit einigen. Nicht nur Breslaus Jugend leidet unter Enttredung und Knechtung, sondern die Jugend der ganzen Welt. Wir proletarische Jugend Breslaus reihen uns ein in die Kampffront der internationalen Arbeiterchaft und werden dies heute bekunden. Wir wollen unserer Lösung treu bleiben.

Die Jugend voran!

Eltern vom Strehlener Tor und der Schweidnitzer Vorstadt!

Bei genügender Meldung von Vernaünftigen besteht die Möglichkeit der Eröffnung einer sechsten Klasse der Sammelshule 3.

Weltliche Schule.

im Schulhause Arctias- oder Lehmgroßstraße. Zehn Kinder aus dieser Gegend haben sich bereits im Schulhause Diener Straße 58/58 gemeldet. Es fehlen mithin noch etwa dreißig, dann ist die Errichtung der Klasse im Strehlener Tor, wonach so viele Eltern verlangen, gesichert. Es muß erst die nötige Zahl von Kindern gemeldet sein, ehe eine Klasse eingerichtet wird. Geht also bis zum 30. September in der Zeit von 11 bis 12 Uhr zur Anmeldung ins Amtszimmer der Sammelshule 3 im Schulhause Diener Straße 58/58, 2. Stof.

Die Geschäfte des Oberstadtsinspektors.

Der 36jährige Oberstadtsinspektor Otto Heinze war im Juli v. Js. unter dem Verdacht, daß er sich Unregelmäßigkeiten habe zu Schulden kommen lassen, verhaftet worden. Die Untersuchung ergab, daß er unberechtigtweise mit Gelbern, die bei der Städtischen Bank eingezahlt werden sollten, spekuliert hatte. Nach etwa zweimonatiger Unteruchungshaft war er wieder auf freien Fuß gesetzt worden und fand nun am Donnerstag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht, um sich wegen Bet-zuges in sechs Fällen, schwerer Urkundenfälschung und Untreue zu verantworten. Diesemal hat nicht der Magistrat, sondern einige Zivilpersonen haben den Verlust von etwa 15 000 Mark zu beklagen. Heinze war mehrere Jahre als Kassierer bei der Städtischen Bank tätig; als solcher war er auch den Kunden der Bank, die dort ihr Konto hatten, bekannt. Die Anklage behauptet nun, daß er Gelder, die ihm zur Ein-zahlung auf die Städtische Bank übergeben worden waren, auf sein Konto geschrieben und damit spekuliert habe. Heinze da-

gegen behauptet, daß die Leute ihm das Geld zum Spekulieren gegeben hätten; denn er habe 4 Prozent Zinsen gezahlt, während die Bank nur 1 1/2 Prozent bezahlte. Manche hätten ihm auch besonders darum ihr Geld gegeben, daß sie bei der Bank kein alzu hohes Konto hatten, um sich der hohen Besteuerung zu entziehen. In der umfangreichen Beweisaufnahme bestritten aber alle Geschädigten, daß sie dem Angeklagten das Geld zum Spekulieren überlassen hätten. Einige von ihnen hatten das Geld am Kassenschalter eingezahlt, wofür Heinze ihnen eine Quittung der Städtischen Bank ausgehändigt hatte. Einige Beträge hatte er auch in einer Gastwirtschaft in Empfang genommen mit dem Auftrage, es auf der Bank einzuzahlen oder auf ein bereits bestehendes Konto zuzuschreiben. So wurden dem Heinze Beträge von 2000 bis 4000 Mark übergeben und in einem Falle sollte er Effekten abstempeeln lassen, die er jedoch verkaufte. Die Gesamtsumme, die die Leute durch ihn verloren haben, beläuft sich auf 14 500 Mark. Der Angeklagte beteuerte, daß er nur das Beste für die Leute gewollt habe; er habe ihnen immer richtig die Zinsen gezahlt und daß er dann noch gehabt und das Geld verloren habe, sei nicht seine Schuld. Eine Anzahl Leumundzeugen bekundeten, daß weder der Angeklagte noch seine Familie über die Verhältnisse hinaus gelebt hätten. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des Betruges in sechs Fällen, der schweren Ur-fundenfälschung in drei Fällen und der Untreue für überführt und beantragte unter Zustimmung mildernder Umstände 2 1/2 Jahre Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und sofortige Verhaftung. Das Gericht sah die Sache für den Angeklagten etwas günstiger an und verurteilte ihn wegen Betruges in drei Fällen, wegen Urkundenfälschung in drei Fällen und wegen Untreue zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust; auch wurde er sofort in Haft genommen.

Montag, den 20. September, abends 8 Uhr in allen Stadtteilen

Frauenversammlungen!

Genossinnen! Jungmädchen! Haltet Euch diesen Abend frei!

Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin,
nimmt Sonntag, den 19. September, vormittags, an der

Abschluß-Kundgebung des Internationalen Gewerkschafts-Bundes teil

Partelleitung der S. P. D.

Ein Nachspiel zum Katholikentag!

Dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten wird eine Nachricht...

Zum Bedienen der Gäste wurden bei dem Städtischen Arbeitsnachweis...

Dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten ist von einer Vertrauensperson mitgeteilt worden...

Wir legen hiermit dem Vorsitzenden des Arbeitsnachweises drei Fragen vor und ersuchen höflichst um deren Beantwortung:

- 1. Ist es wahr, daß auf Veranlassung von Fräulein Böhm die Schleiferinnen des Messelhofes während des Katholikentages ohne Lohn arbeiten mußten?
- 2. Was gedenkt der Vorsitzende des Arbeitsnachweises, falls dies den Tatsachen entspricht, gegen Fräulein Böhm zu unternehmen?
- 3. Wenn Fräulein Böhm nicht die Auftraggeberin war, was gedenkt der Vorsitzende gegen die Arbeitsvermittlerin der gewerkschaftlichen Abteilung zu unternehmen...

Kadmeisterei-Kämpfe in Breslau.

Jum 19. Male nähert sich am kommenden Sonntag, den 19. September, der Tag, an dem die Verrechnung Breslauer Rennfahrer (Ortsgruppe Breslau des Deutschen Rennfahrerverbandes) Meisterschaftskämpfe auf dem Gerinischer Jemeni austragen läßt...

Nach dem Meisterschaftslauf treffen sich sämtliche sechs Meisterschaftsbewerber noch in einem 20-Kilometer-Rennen...

Die Belegung der kurzen Fliegermeisterschaft steht bei des Stenographenwettbewerbes nicht nach. Wohl der erstliche Liebling der Renn-Arena-Besucher steht vor einer großen Aufgabe...

Für die heilungswirksamen organisierten Angehörigen findet Montag, den 20. September, vormittags 11 Uhr, eine Versammlung im großen Saale des Kaufmannsheim statt...

Breslauer Volkssöhne. Wegen technischer Schwierigkeiten ist die Eröffnung der Luftspiele „Reineke“ verschoben worden...

Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung. Diesen Sonntag fallen alle Übungsstunden der Kinder wegen des Gewerkschaftsumzuges aus...

Ein Betrüger kündigt Geldscheute indem er in Abwesenheit des Chefs einem Angestellten einen Gummistempel übergibt mit der Angabe, der Stempel sei vom Geschäftsinhaber bestellt...

Warnung vor einem Schwindler. Der Artist Leopold John, geb. 29. 4. 80 zu Wien, gibt sich als Vertreter einer Züricher Philharmonischen Gesellschaft aus...

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36. Telefon: DStle 5852. Jungfrauenklub. Jüngeren und Älteren Gruppe. Sonnabend: Um 5 Uhr treffen sich die Radfahrer...

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Ortsverein. Wir machen die Kameradenfrauen und Frauen unserer Freunde nochmals auf das am Sonnabend, den 18. September...

Alle Abteilungsleiter und Bannerführer finden sich Sonntag, den 19. September, bereits um 9 Uhr im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses ein...

Ämtlicher Weiterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Im Bereiche der frühen Polarluft, die im Laufe des gestrigen Abends in Schlesien eingedrungen war, heiterte das Wetter in der vergangenen Nacht auf...

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 16. September.

1 Pfund Sterling	20,85	100 fr. Francs	11,39
1 Dollar	4,198	100 holl. Kronen	12,418
100 holl. Gulden	188,07	100 Schweizer Francs	81,04
100 belg. Francs	11,51	100 Portug. Escudos	64,12
100 norm. Kronen	91,88	100 schwed. Kronen	112,14
100 Dantsig. Gulden	81,39	100000 ungar. Kronen	5,862
100 Lire	15,35	100 öst. Schilling	50,16
100 dan. Kronen	111,43	100 Piast	48,47

Wasserstand 17. September.

Katze	1,06	Karlitz (Unter-Regel)	2,12
Neisse (Stadt) n. 16. 9.	0,61	Opperauer	1,34
Neisse (Stadt) (Unter-Regel)	1,65	Abfüllmenge (schonlich) 73 cbm	
Bries (Kantons)	2,18	Krietern vom 16. 9.	0,80
Leisnig	1,16	Wasserhöhe + 15,6°	

Bereinstellender.

Sozialistischer Kampfband (S. P. D.). Das Ansetzen fällt heute aus. Alles bezieht die Kundgebung im Gewerkschaftshaus...

sich sofort im Ortsvereinsbüro, Herrenstraße 25, zu melden. Die Quartiergäste sind dann am Sonnabend, den 18. September, im Schiedwerber durch die Quartiergeber abzuholen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Heute abend sind wir alle um 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses bei der Versammlung des Jugendkartells...

Von den Arbeiterkinderfreunden. Gruppe 2. Alle Kinder treffen sich Sonntag früh 9 Uhr am Seim. Gruppe 4. Da unsere Besprechung am Mittwoch verhindert wurde...

Freiwilligkeitsliches Jugendkartell. Achtung, Jugendleiter! Heute abend müssen alle Fahnen und Wimpel mitgebracht werden. Die Ordnerkommission ist schon um 7 Uhr anwesend...

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bezirksleitung Breslau-Land (Neumarkt). Kreisordnung. Sämtliche Ortsgruppen des Kreises weise ich ausdrücklich auf die am Sonntag, den 19. September, vormittags 9 Uhr, stattfindende Gaukonferenz hin...

Abteilung III, Süd. Sämtliche Ortsgruppen der Abteilung rufen für den am 25. und 26. September stattfindenden Nachmärz. Treffpunkt 7 Uhr abends bei Wöber in Prodan.

Berankaltungen in der Woche vom 17. bis 26. September. Freitag, den 17. September: Ortsverein Cawallen-Griedewalde. Abends 7 1/2 Uhr bei Wasner in Cawallen Monatsversammlung.

Sonnabend, den 18. September: Ortsverein Zimpel. Abends 8 Uhr bei Witte in Zimpel: Kameradschaftsabend, zu dem die Angehörigen freundlich eingeladen sind.

Sonnabend, den 25. September: Ortsverein Neukirch. Abends 8 Uhr bei Laugwitz in Neukirch: Monatsappell.

Carlowitz. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Banner Sooenath. Die für heute, den 17. September, angelegte Monatsversammlung wird auf Freitag, den 24. September, abends 7,30 Uhr verlegt.

Krietern. Parteiversammlung. Sonnabend, den 18. September, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung der SPD in der „Scharfen Ecke“.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ Ortsverein Breslau
Morgen Sonnabend, Grobes Kinderfest im Garten des Schiedwerber Anfang 3 Uhr
Garten-Konzert. * Kinder-Belustigungen aller Art. * Ab abends 8 Uhr: Tanz im großen Saale.
Eintrittspreise: Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf. einschließlich Steuer.
Alle Republikanerkfrauen und Republikaner ladet herzlich ein
Der Festausschuß, Deutsch.

Geld auf Pfänder

oder Art, wie Brillanten, Motorräder, Uhren, Ketten etc. etc. gibt behördlich konfirmiertes Pfandlohn - Institut
Frankfurter Straße 121.

Billiger Fleisch-Verkauf

Schweinefleisch	Pfd.	1.00 - 1.20
Rindfleisch ohne Knochen		1.10 - 1.30
Kalbsteck ohne Knochen		1.30 - 1.50
Fr. Speck und Langohr		1.10
Frisches Gekochtes		0.80
Gulaschfleisch		0.80
Pökelfleisch		1.10 - 1.20
Rinderfleisch		1.30 - 1.40
Rindersteak		1.30
Leber- und Pfefferwurst	Pfd.	0.20
Ferkelkopf und Mettwurst	Pfd.	0.30
Kochschinken	Pfd.	0.70
Porzion		0.80

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

Adolf Weiß

Moltkestraße 13. 13542

Neu eingeführt!

Serien - Maßabteilung

Serie I, Anzug nach Maß	36.00
" II, " " " "	48.00
" III, " " " "	56.00
" IV, " " " "	65.00

Gebr. Meister

Spezialhaus f. Herren- u. Knab.-Bekleidung
 Albrechtstr. 40, ptr., L. u. H. Etage.

David: Referentenführer.

Eine Anleitung für sozialistische Redner.
 Preis nur 50 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.

Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
 Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Arbeiter, Angestellte, Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

Volkspflege

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenl. d. Rechnungsst. in Breslau, Margaretenstr. 17, I., Zimmer 112, alle Lager des Konsumvereins "Vorwärts", die Büros der Gewerkschaften od. d. Vorstand d. Volkspflege, Hamburg 5, An d. Alster 58/59.



Wird die neue inf. Wacht zum Geburtstag pfandlos werden?

Otto Stiebler's Qualitätskaffee

Täglich frische Röstung!

1/2 kg	3.20	3.30	3.80	4.20	4.40	4.80	5.20
--------	------	------	------	------	------	------	------

Von neuer Ernte sind jetzt sämtliche Sorten Marmeladen in besten Qualitäten eingetroffen. Eine gute Marmelade dürfte auf keinem Frühstückstisch fehlen.

Tangermünder Bierbrut

Eimer	1 kg	2 1/2 kg	5 kg	12 1/2 kg
	1.25	2.75	5.00	11.50

Tangermünder Orangen-Marmelade

Loth	1/2 kg	3/4 kg	Eimer	1 kg	2 1/2 kg	5 kg
	1.10	8.25		1.90	4.50	8.50

Decker Edel-Marmeladen

Glas	1/2 kg	Eimer	1	2 1/2	5 kg
Brotfrucht	0.85		1.40	3.15	6.00
Erbsen	1.50		2.60	6.00	11.50
Himbeer	1.50		2.60	6.00	11.50
Johannisbeere	1.15		2.00	4.70	8.90
Marillen	1.30		2.35	5.60	10.60

Neu: Kirschbeeren-Konfitüre 1/2 kg-Glas 0.80

Butter und Fette

Schleswig-holsteinische Grasbutter 1/2 kg 2.20
 Feinste Auslandsbutter 1/2 kg 1.75

S. R. R. "Holma"-Margarine, die feinsten-Margarine für den veredeltesten Gebrauch, volliger Butterertrag, 1/2 kg 1.00
 Postpaket 4 1/2 kg portofrei... 8.50

S. R. R. echt holsteinische "Egeln"-Margarine, bräunt mit lieblichem Butterduft. Diese feine Margarine ist ein vorzüglicher Ersatz für Landbutter, 1/2 kg 0.80
 Postpaket 4 1/2 kg portofrei... 7.00

S. R. R. "Spezial" aus feinsten Pflanzenölen hergestellte Margarine, von absolut reinem Geschmack, zum Braten, Kochen und Backen gleich geeignet, 1/2 kg 0.80
 Postpaket 4 1/2 kg portofrei... 5.40
 Ein Postpaket mit vorstehenden genannten 3 Sorten je 1 1/2 kg portofrei 7.00

Stiebler's Feinkost

Schweine Rinde, großgelocht	1/2 kg	1.40
Ährer Rinde	1/2 kg	0.80
Todenschwammerl	1/2 kg	0.45
Todenschwammerl	1/2 kg	0.50
Hammer-Rinde in 1/2 Pfd.-Stücken	1/2 kg	0.60
Holländer Salami	1/2 kg	1.70
Schweinefleisch	1/2 kg	0.80
Hammer für Fleischsalat	1/2 kg	0.50
Bücherei	Bund	1.10
Spezialbrot	1/2 kg	1.00
Brotlinge	5 Pfd.-Riste	1.65
	1/2 kg	0.25

Täglich frisch zubereitet:

Gemüse	1/2 kg	1.20
Fischsalat	1/2 kg	1.60

Verlangen Sie unsere Preisliste!

Dreslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Breslau I - Zwingerplatz 5 und 30 Filialen. 4628

Größtes Lebensmittel-Import- u. Versandhaus im Osten Deutschlands.

Gute billige Bekleidung

für Damen, Herren und Kinder

13550

Berufsbekleidung

Herren-Artikel



Triko-tagen

Warum gerade Kaliklora?

Nicht nur des billigen Preises wegen, (die ganze Tube kostet nur 80 Pfg., die halbe nur 50 Pfg.) sondern mehr noch der guten Wirkung und herrlichen Erfrischung halber wird die Zahnpasta Kaliklora bevorzugt.

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Musste es sein?

Ein Buch, das jeden interessiert!

100 Jahre Eisenbahnunfall

Billig im Preise, kartoniert 1.00 Mark. Packend in der bilderreichen Ausstattung! Mitteilend in der instruktiven Schreibweise!

Zu beziehen durch die Volkswacht - Buchhandlung
 Breslau III, Neue Graupenstr. 5.
 Auswärts gegen Voreinsendung von 1.10 Mk.

Röstritzer Schwarzbier



Ein kleiner Überschuss an Lebenskraft

Ist es, der so manches Spiel gewinnen lieh. Aber nicht nur Sportsleute brauchen diesen kleinen Überschuss, auch jeder Andere, der den Kampf des Lebens bestehen will. Trinken Sie täglich das herbe, vollwürzige Röstritzer Schwarzbier, es schafft Ihnen den kleinen Überschuss an Lebenskraft, den Sie haben müssen.

Das echte Röstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei Curt Henschel, Biergroßhandlung, Breslau 10, Matthiasstraße 67/71a, Fernsprecher Ring 87 und 843, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.


ATA

Henkel's Scheuerpulver



in handlicher Streuflosche!

Sichert sparsamste Verwendung



VITA

MARGARINE mit HOHEM VITAMINGEHALT nach Dr. Frank

Seit Jahren bekannt und bewährt

Wegen ihres Vitamingehaltes der Gesundheit sehr zuträglich und darum für Familien mit Kindern besonders zu empfehlen

Das Gespräch des Tages!

Menschen und Schiffe in der kaiserlichen Flotte

von L. PERSIUS, Kapitän zur See a. D.
 Gebunden 3.75 Mark.

Zu beziehen durch: Buchhandl. Volkswacht, Breslau 3, Neue Graupenstr. 5.

Ferch:

Die Flucht vor dem Kinde!

Eine wichtige Schrift. Preis nur 10 Pf.

Volkswacht-Buchhandlung

Gewerkschaftsbewegung.

Neue Verhandlungen der englischen Regierung im Bergbaukonflikt.

London, 16. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der Ministerpräsident Baldwin hatte nach seiner Rückkehr von einer Reihe von Besprechungen mit Churchill, der in der Abwesenheit Verhandlungen der Regierung in der Kohlenrat geführt hatte, auch eine Besprechung mit dem aus dem Rat gebildeten Kohlenrat und führte am Donnerstag in einer Vollversammlung des Ministeriums, welche vor dem endgültigen Entschluß gefaßt, sondern sich darüber geeinigt haben, mit den Parteien neuerdings getrennt in Besprechungen zu treten, um festzustellen, ob sich zwischen den Forderungen der Kohlenrat, nationalen Lohnverhandlungen und der Forderung der Unternehmer nach bezirksweiser Lohnregelung ein Kompromiß finden läßt. Jedemfalls erhielt der Bergarbeiterverband von der Regierung am Donnerstag eine Aufforderung, sich für Freitag 11 Uhr zu einer Besprechung mit der Regierung bereit zu halten. Die führenden Mitglieder der Exekutive des Bergarbeiterverbandes, welche am Mittwoch London verlassen hatten, werden telegraphisch nach London zurückberufen. Wie verlautet, an den Präsidenten der Organisation der Grubenarbeiter eine schriftliche Einladung von der Regierung ergangen. Der Druck der Öffentlichkeit auf die Regierung, in den Kampf einzutreten, hat den letzten Tagen einen sehr verstärkten Umfang angenommen, so es ist besonders bemerkenswert, daß die Regierung auch von dem Teil der bürgerlichen Presse aufgefordert wird, nicht vor den Unternehmern zu kapitulieren und an ihrem Eintreten für nationale Lohnverhandlungen festzuhalten.

Aus Rußland ist am Freitag eine neue Geldkurve von 100 Pfund Sterling beim Bergarbeiterverband eingelaufen.

Die Bugh Mittelteil, sind nunmehr eine Reihe von britischen Gewerkschaften, insbesondere die Holzarbeiter- und Angestellten-Gewerkschaft, dazu übergegangen, von den Mitgliedern eine monatliche Beitragserhebung für die kämpfenden Bergarbeiter zu leisten. Die Gesamtsumme der bei den Bergarbeitern einzuhebenden Unterstützungsgelder hat am Donnerstag eine Million und Sterlina übersteigt, wozu noch die vom Frauenhilfs-Komitee aufbrachte, nahezu eine Viertel Million Sterling beibringende Summe, hinzukommt.

Der Internationale Transportarbeiterkongress.

Paris, 16. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Internationale Transportarbeiterkongress, der am Mittwoch hier eröffnet worden ist, ist von 30 Delegierten der meisten europäischen Länder besucht. Die Presse weist darauf hin, daß der Transportarbeiterverband der bedeutendste der an der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale angeschlossenen Verbände darstellt. Er zählt 25 Verbände mit 1.035.333 Mitgliedern. Heute zählt er Verbände mit 2.140.127 Mitgliedern. 35 Länder sind hier vertreten. Der Kongress hat sofort nach seiner Eröffnung gegen den Verbot protestiert, das von der italienischen, österreichischen und ungarischen Regierung erlassen worden ist und das die Delegierten dieser Länder hindert, an dem Kongress teilzunehmen. Die CGT und die Amsterdamer Internationale waren bei der Einmündung nicht offiziell vertreten. Sofort nach Eröffnung hat der Kongress in zwei Kommissionen, die der Eisenbahner und der Dock- und Werftarbeiter, geteilt. Am Donnerstag hat nur die erste Kommission und besaß sich besonders mit der menschlichen, mit dem Eisenbahn- und Straßenbahnenwesen. Berichterstatter Nathans vertrat in einem interessanten Bericht über die automatische Kupplung die Ansicht, diese Kupplung international einzuführen und empfahl eine Eingabe an den Völkerbund zum Zweck, die Arbeiter durch Einführung technischer Verbesserungen im Eisenbahn- und Straßenbahnenwesen zu schützen. Der französische Delegierte begarnt entwickelte darauf anschließend einen langen Bericht über den bei den französischen Staatsbahnen eingeführten Signalapparat unter Verwendung der Herzlichen Wellen. Er betonte, an den meisten Eisenbahnunfällen nicht die Lokomotivführer das Jupprenal, sondern die veralteten Einrichtungen schuld seien und verlangte die internationale Einführung des von den französischen Eisenbahnen im Gebrauch befindlichen Signals. Nathans brachte dann noch einen Bericht über die Einsetzung eines beratenden Kommission zur Erleichterung der Verhandlungen zwischen den Eisenbahnarbeitern der verschiedenen Länder ein. Am Freitag werden die verschiedenen Berichte übergeben werden. Eine erste Vollversammlung wird erst am Sonnabend stattfinden.

Frauenarbeit bei der Leningrader Straßenbahn.

Der „Trud“ vom 4. September, Nr. 203, bringt eine Zusammenfassung aus Leningrad, in der recht interessante Angaben über die Erfahrungen mit weiblichen Angestellten bei der Straßenbahn mitgeteilt werden:

Die Leningrader Straßenbahn zählt gegenwärtig 1245 Fahrer und Fahrer, von denen 50 Prozent Frauen sind. In der Zahl sind die Kontrollreue und Weichensteller, von denen überwiegende Zahl Frauen sind, nicht einbezogen. Nach Ansicht der Verwaltung kommen die Frauen ihren Aufgaben nicht nach, in einigen Fällen sogar besser als die Männer. Die hinsichtlich der weiblichen Fahrer ist es nicht zum besten bestellt. Zusammenstöße von Straßenbahnwagen kommen bei weiblichen Fahrern allerdings nicht vor, weil sie mit großer Aufmerksamkeit ihrem Dienst obliegen. Dafür sind bei ihnen aber Unfälle mit Passanten und sonstigen Fahrzeugen viel zahlreicher als bei den männlichen Fahrern. Das ist dadurch zu erklären, daß die Frauen sich nicht so schnell orientieren können, wenn der Wagen nicht rechtzeitig bremst. Dieses ist aber auch die schwache Stelle der Frauenarbeit bei der Straßenbahn. Allen anderen Beschäftigungsarten können sie den Männern nicht als Beispiel dienen. Sie haben viel weniger unbegründete Betriebsstörungen aufzuweisen, vor allem nicht insolge von Unfällen. Es ist nie vorgekommen, daß die Aufsichtsbekanntmachung veranlaßt haben, einen betrunkenen weiblichen Fahrer von dem Posten zu entfernen. Verpätetes Erscheinen zur Arbeit kommt bei den Frauen auch fast nicht vor. Allerdings sind die Unfallsfälle bei ihnen um 5 Prozent höher als bei den Männern und dieser Prozentsatz erhöht sich noch im Herbst und im nächsten Jahr infolge der kalten Winde und des Nebels. Die Frauen nehmen aktiv teil an allen organisatorischen Arbeiten. Sie betätigen sich in den Klubs und in den Kreisen, tragen bei der Befreiung des Alphabetentums usw.

Aus Gesundheitsrücksichten ist die Arbeit der Frauen im Verkehrswesen in Deutschland meist grundsätzlich abgelehnt und nur als Notstandsmaßnahme (im Kriege) zugelassen worden. Die russischen Erfahrungen sind hier immer noch lehrreich.

Gewerkschaftsversammlungen zur Werbeweche.

Der Verkehrsband

hatte zu einer Gedächtnisfeier des 25jährigen Bestehens der Gewerkschaftsinternationale für Donnerstagabend in den großen Saal des Gewerkschaftshauses eingeladen. Der Besuch der Veranstaltung war ein guter.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch das Blasorchester der Straßenbahner. Die Festrede hielt Genosse Stadtrat Gen. Er gab einen Rückblick über die Entwicklung der Gewerkschaften, sowohl innerhalb unseres Verbandes, als auch auf internationalem Gebiet. Trotz Drangsalierungen und Verfolgungen haben die freien Gewerkschaften sich durchgesetzt, selbst das Sozialistengesetz konnte die lebendige Arbeiterbewegung nicht verdrängen. Einen Rückblick brachte die Kriegs- und Nachkriegsjahre, die Zeiten der Inflation. Doch bald ging es wieder vorwärts. Viele und schwere Aufgaben haben die Gewerkschaften in der Zukunft zu erfüllen. Bedeutameren Einfluß auf die Wirtschaft- und Sozialpolitik zu erreichen, um diesen Einfluß zum Wohl des Volkes geltend zu machen, muß das Bestreben der Gewerkschaften sein. Redner wandte sich dann ausführlich der internationalen Gewerkschaftsarbeit zu. Schillernd den Gegensatz zwischen den freien und den christlichen Gewerkschaften, und ermahnte zum Schluß zur Mitarbeit. Nur im Verband liegt die Stärke des Proletariats. Mit einem Hoch auf die internationale Gewerkschaftsbewegung, an welches sich — von dem Blasorchester geleitet — die „Internationale“ angeschlossen, fand die Versammlung ihr Ende.

Achtung, Bauarbeiter!

Die Unternehmer haben erneut das Lohnabkommen gekündigt. Vornehmlich haben sie es auf die Zuschläge abgesehen. In letzter Zeit haben Preiserhöher Unternehmer, darunter sogar leitende Personen des Arbeitgeber-Verbandes für den Hochbau, zum Teil gelangere Versuche mit dem bekannten Mittel der Entlassungsandrohung, sich ihrer Vertragspflicht zu entziehen, gemacht. An geeigneter Stelle wird das noch zum Ausdruck kommen. Im übrigen sind wir gewarnt, den jetzt an alle Kollegen namhaftlich durch Flugblatt zu veröffentlichen, die etwa widerständigen den vertragswidrigen Anforderungen der Unternehmer nachgeben. Mit solcher Art Kollegen ist für die Zukunft keine gewerkschaftliche Arbeit mehr möglich.

Kollegen! Nun haben wir am kommenden Sonntag den bekannten Aufruf sämtlicher freigewerkschaftlicher Mitglieder vom Königplatz aus durch die Stadt nach dem Messegelände als Abschluß der Werbeweche anlässlich des 25jährigen Bestehens der Gewerkschaftsinternationale. Unser Bauergewerksbund hat bei dem Aufruf die Spitze. Um 9 Uhr pünktlich wird abmarschiert, um 8 1/2 Uhr sind die Ordner zu stellen, um 8 1/4 Uhr werden im Büro die Embleme und Fahnen abgeholt. Die arbeitslosen Kollegen reihen sich selbstverständlich mit ein. Wir werden dadurch, daß wir gerade jetzt bei der Vertragskündigung und der bedrohlichen Lohnherabsetzung recht stark aufmarschieren, zeigen, daß wir noch da sind. Jeder vernünftige Kollege unterläßt die Gewerkschaft bei der Propaganda für den Aufruf zu den einzelnen Baustellen. Kein Kollege vergesse auch die Flugblattverteilung für heute, Freitagabend 6 Uhr, von den einzelnen Distriktsstellen aus. Kein Kollege vergesse die Jugendkollegen auf die heute abend 8 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses stattfindende mit Musik und Rezitationen umrahmte Jugend-Veranstaltung aufmerksam zu machen. Kein Kollege stelle sich Sonntag an den Bürgersteig und lasse die anderen bei sich vorbeimarschieren.

Kollegen! Tun wir also alle unsere Pflicht, damit gesagt werden kann, wir haben nicht nur die Spitze im Zuge, sondern wir haben auch die Spitze, wenn es sich darum handelt, unsere gewerkschaftliche Idee nach außen jedem einzelnen klar und deutlich vorzuführen.

Die Ortsverwaltung.

Die Maler

heingen am Freitagabend die fünfundsiebzigjährige des Internationalen Gewerkschaftsbundes durch eine Festversammlung im Gewerkschaftshaus. Der kleine Saal war bis besetzt. Zunächst wurde von Jugendgenossen das Spiel „Teufel Rektion“ aufgeführt, das viel Beifall fand. Der Gesangsverein „Lucas“ sang „Kron den Tag“ und den Gruß der freien Sänger, wozu auch Jugendgenosse Herzschneider einen Vorpruch von Max Barthel sagte. Die Gedächtnisfeier hielt Genosse Thimm, Gauleiter der Metallarbeiter. Er wies darauf hin, daß die ersten Versuche der Maler, sich zu organisieren, bis auf das Jahr 1865 zurückreichen. 1872 war an der Wasserfante der erste Streik, und 1887 ist der erste Tarif abgeschlossen worden. Die junge Generation muß nun das Werk fortführen, das die Alten in der schwärzesten Zeit der Reaktion begonnen haben. Vieles hat sich geändert. Man denke, daß es 1865 noch der behördlichen Erlaubnis zur Heirat bedurfte, die man nur erreichen konnte, wenn man bei der Tüchtigkeit angezogen war. Das Jahr 1869 brachte die Gewerbeordnung, das Jahr 1878 aber schon das Sozialistengesetz, das 20 Zentralverbände und 96 Lokalorganisationen zerstörte. Unter ungeheuren Opfern wurde trotzdem die Bewegung weiter geführt. Auch nach dem Sozialistengesetz andauernde Verfolgungen. Der rechtliche Unterschied zu heute ist gewaltig. Den internationalen Zusammenschluß brauchen wir heute ebenso wie vor fünfundsiebzig Jahren. Internationales Arbeitsamt und Weltwirtschaftskonferenz sind ohne Gewerkschaftsinternationale gar nicht denkbar. Der Vortragende schloß mit der Mahnung zu eifriger Weiterbildung und fand für seinen Vortrag lebhaften Beifall.

Verbandsangehöriger Wagner gab dann noch einen Bericht vom Internationalen Sekretariat der Zentralverbände der Maler und verwandten Berufe, womit er erneut die internationalen Ziele der Gewerkschaftsbewegung vor Augen rückte.

Bei den Sattlern, Tapezierern und Portefeuliers

sprach am Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus Gauleiter Genosse Engel aus Berlin. Nach einleitendem Gesang des Vereins „Deboravia“ gab er eine ausführliche Rückschau über die Entwicklung des internationalen Gewerkschaftsgebändens, schillernd unter anderem die Vorläufer der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, die schließlich durch viel Opfermut und Idealismus zu ihrer heutigen Bedeutung heranzügte. Über Genosse Engel vermittelte es ausdrücklich, einen falschen Optimismus zu erzeugen, denn es müsse leider auch festgestellt werden, daß in weiten Kreisen der Arbeiterschaft sich ein bedenklicher Mangel an Solidarität und ein schädlicher Egoismus breit mache! Gib es doch Arbeiter, die sie nicht entblenden, gegen den Unfortschritt aufzutreten! Manches einer sagt sich auch: „Was brauche ich mich organisieren, falls etwas erlumpft wird, geniesse ich es ja auch als Unorganisierte.“

Bei ihm befehen, ist das nicht nur ein höchst harter Vrikt, sondern eine offenkundige Fäul-

nis- und Zerfallerscheinung. Vor Jahrzehnten sagte einst ein Breslauer Arbeiter zu seinen Arbeitern: „Meine Herren, organisieren Sie sich doch erst, ehe Sie uns mit Forderungen kommen!“ Und in der Tat hat kein Unorganisierte, der aus Freiheit und Selbstsucht seiner Organisation fernbleibt, ein Recht, etwas zu fordern.

So ist es gekommen, daß uns heute manches entfallen wurde, was wir einst hatten! Wir müssen aus dieser Leihgarie heraus! Alle Werbe- und Erziehungsarbeit — die heute nötiger denn je ist — muß zum Zweck haben, dem Arbeiter das eine klar zu machen: Zu wissen warum er organisiert ist! Der Unverstand der Massen ist und bleibt unser größter Feind! Die Aufklärungsarbeit muß sich erstrecken auf Frauen und Mädchen in unseren Berufen, ferner, und das ist sehr wichtig, auch auf die Ehefrauen der Arbeiter und besonders auf die jugendlichen, die Lehrlinge, die uns zu einem lächerlich geringen Prozentsatz angehören. Berührt wurde auch noch die Wichtigkeit des Genossenschaftswesens und der Volkshilfe. Also, um es noch einmal zu sagen: Intensivste gewerkschaftliche Kleinarbeit, Erziehung und Aufklärung aller uns noch fernstehenden, das ist das wichtigste Gebot der Stunde, wenn wir unsere Gewerkschaften wieder zu gewaltigen Machtfaktoren erheben wollen! Es nützt nichts, wir müssen kämpfen, trotz aller Wirtschaftskrisen, die sich nur niemand ein, daß wir über Nacht mit einem Auf ins gelobte Land der Freiheit kommen. Nein, wir müssen zähe und unentwegt Schritt um Schritt unseren großen Zielen näherkommen — von allein wird es nicht!

Der prächtige Vortrag eines so schulten und erfahrenen Gewerkschaftsführers wie des Genossen Engel fanden starken Beifall. Er wurde durch ein schön vorgetragenes Kamplido beschlossen.

Die Fabrikarbeiter

trafen sich um die gleiche Zeit in den Hubertusjalen. Hier referierte Gauleiter Wuhmann und er führte etwa folgendes aus: Noch ehe im deutschen Sprachraum das Wort Koalition aufkam, gab es schon im Mittelalter organisierte Verbände, Gesellenzünfte, vornehmlich in Nürnberg. Maßgebend und richtungweisend für die Arbeiterbewegung, insbesondere die Gewerkschaftsbewegung, wurde die Parole von Karl Marx: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ und weiterhin ein Wort Lassalles: „Die Arbeiter sind der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut wird“. Damit waren die Richtlinien gegeben. Die Bedeutung des 25jährigen Jubiläums des IGB wurde eingehend gemahnt, ebenso die allgemeine Gewerkschaftsbewegung, ihre Schwierigkeiten, Kämpfe und Erfolge. Die Einwirkung des Weltkrieges, der Rückschläge brachte, und die Inflation mit ihrem gewerkschaftlichen Widerstand wurden ebenfalls beleuchtet.

Im Fabrikarbeiterverband und im Keramischen Bund sind 430.000 gewerkschaftstreu Mitglieder vereinigt. 6 1/2 Millionen Goldmark haben der Fabrikarbeiterverband und der Keramische Bund im letzten Jahre zur Unterstützung von Arbeitskämpfen und zur Unterstützung der Arbeitslosen aufgewandt. Seit seinem Bestehen hat der Fabrikarbeiterverband für Arbeitskämpfe und soziale Unterstützungen 33 Millionen Goldmark aufgewandt.

Noch nie war der gewerkschaftliche Zusammenhalt notwendiger als jetzt! Der Kapitalismus ist heute in seinem Streben nach Gewinn brutaler, rücksichtsloser, als er je gewesen ist. Die gesteigerte Ausbeutung der Arbeitskraft spüren wohl alle am eigenen Leibe.

Das deutsche Unternehmertum kennt besser als die Arbeiterchaft die Vorteile der nationalen und internationalen Organisation Einzel sind ihr ohnmächtig, schuklos der Willkür des Kapitals preisgegeben! Vereinigt seid ihr eine Macht, die härter ist als das mächtigste Unternehmertum! Darum tut zurecht! Steht nicht länger abseits! Alles, was bis jetzt noch nicht dem Fabrikarbeiterverband Deutschlands und dem Keramischen Bund angehört, muß hinein! Große Kämpfe stehen bevor, wir können sie nur bestehen, wenn wir eine ungeheure Macht bilden!

Der glänzende Vortrag des Genossen Wuhmann vermittelte nicht seine Wirkung auf die zahlreiche Zuhörerchaft. Der Männer-Gesangsverein „Freiheit“ aus Carlshagen und einige Freiheitsgedichte, die der Arbeiterjugendgenosse Kellermann vortrug, verklärten den Abend ungemein.

Der Keramische Bund

hatte für Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, in das „Feldhölchen“, Weinstraße, zu einer Gewerkschaftsversammlung, eingeladen, in welcher des 25jährigen Bestehens des Internationalen Gewerkschaftsbundes gedacht wurde. Das Referat hielt Kollege Medlin vom Fabrikarbeiterverband. Der Referent schilberte ausführlich die ungeheure Bedeutung des gewerkschaftlichen Zusammenstufes überhaupt, insbesondere aber die des internationalen Zusammenstufes. Wenn uns vom Kapitalismus der Vorwurf gemacht wird, daß wir international sind, so darf keinen Gewerkschaftler der Vorwurf treffen. Gerade der Kapitalismus ist international verdrindert, er bildet eine gemeinsame Front gegen das Proletariat. Das organisierte Proletariat will bessere Lebensbedingungen, Menschenrecht und Freiheit für die Massen der Proletariat. Nur durch gewerkschaftlichen Zusammenstuf, durch eine mächtige Organisation, kann man dem Kapitalismus etwas abringen. Redner schilberte ausführlich die Erfolge der Gewerkschaften auf internationalem Gebiet. Er ging dann auf den zahlenmäßigen Aufstieg der Gewerkschaften, der unverkennbar ist, ein. Die Aufgabe eines jeden Gewerkschaftlers — auch jeder Frau — ist es, mitzuhelfen, damit die gewerkschaftlichen Organisationen stärker und durchschlagsträftiger werden. Nur so können wir zum Wohle des gekanteten Proletariats Erfolge erzielen. In die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners schloß sich eine kurze Diskussion. Der Versammlungsleiter ermahnte noch einmal zur Mitarbeit in der Gewerkschaftsbewegung. Dann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Gewerkschaftsinternationale geschlossen.

Der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter

hat seinen Jahresbericht für 1925 herausgegeben, der von der regen gewerkschaftlichen Tätigkeit des Verbandes Zeugnis ablegt. Als bestes Zeichen der Stärke des Verbandes und seiner erfolgreichen Arbeit erscheint die Tatsache, daß trotz der Krise, die auch die Papierverarbeitungsindustrie heimgeht hat, die Löhne auf der gleichen Höhe blieben und im Laufe des Jahres noch Lohnerhöhungen von 20 bis 25 Prozent für alle Berufsangehörigen zu erreichen waren. So liegen nach den drei wichtigsten Reichstarifen für das Buchbindergewerbe und die Kartonagenindustrie, welchem rund 70.000 Berufsangehörige unterliegen, die Spitzenlöhne der Gehilfen von 74—76 Pf. auf 92 Pf. und die der Arbeiterinnen von 42—47 auf 52,5 bzw.

Ohne Gewerkschaften: Kinderausbeutung und Zerstörung der Familie!
Durch die Gewerkschaften: Gesunde Arbeiterjugend!

15 Pfennig pro Stunde. 155 Lohnbewegungen wurden geführt, wozu 300 000 Personen beteiligt waren. Der Erfolg war eine wöchentliche Lohnzulage von durchschnittlich 7,50 Mark für die männlichen und 4,20 Mark für die weiblichen Berufsangehörigen. Das ist der Erfolg, die die geringen Beiträge um das Fünffache aufzuheben. Die Durchführung der Lohnbewegung kostete insgesamt 150 000 Mark. Zur Zeit sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch 57 Tarife geregelt, und zwar für rund 100 000 Berufsangehörige, das heißt für etwa 85 Prozent des Berufes. An Arbeitslosenunterstützung wurden 1925 105 920 Mark (an 4972 Mitglieder für 124 245 Tage) gezahlt, und Krankenunterstützung allein im vierten Quartal 54 500 Mark, ferner respektable Summen für Hinterbliebenen-, Invaliden- und Gesundheitsunterstützung.

Seltener etwa einem Jahre sind häufig rund 17 Prozent der Mitglieder arbeitslos und 30 bis 40 Prozent Kurzarbeiter. Es ist also nur knapp die Hälfte der Berufsangehörigen voll beschäftigt. Im ersten Halbjahre wurden 350 000 Mark Arbeitslosenunterstützung vom Verband gezahlt. Trotz der Krise war es möglich, den Vermögensbestand am Jahreschluss auf 1 181 000 M. zu erhöhen. Ein Zeichen, daß der Verband die Wirtschaftskrise ohne besondere Gefahren überleben wird und für seine fünfzigtausend Mitglieder dauernd ein guter Schutz bleibt.

Verammlung der Bäderegehilfen.

In einer vom Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband einberufenen und gut besuchten Verammlung der Bäderegehilfen wies der Verbandssekretär, Kollege Woffe, vor seinem Referat kurz auf die geschichtliche Entwicklung und Bedeutung der Gewerkschaften und ihrer Machtentfaltung hin. Die Bewegung sei aber noch nicht am Ziel und habe noch schwere Kämpfe zu bestehen, die nur mit Hilfe einer verstärkten Organisationskraft ausgefochten werden können. Er bat jeden, nach Kräften zu werden im Gedanken an unsere aufopfernden Vorkämpfer und forderte alle zur Teilnahme an der Demonstration am Sonntag auf.

Nach dem vom Männerchor vorgetragenen Lied „Empor zum Licht“ ergriß Kollege Woffe von neuem das Wort zum Thema: „Der Bruderschaftsgründungsummel mit seinen betrügerischen Tendenzen, unter besonderer Berücksichtigung seiner Mithelfer und Förderer.“

Er führte aus: Gegen die Macht der organisierten Bäderegehilfen lüchten sich von jeder die Annahmen der Meister zu wehren. Schon vor dem Kriege wurde mit wenig Geld eine Bäderegehilfen-Bruderschaft als Teil des großen Bäderegehilfenbundes gegründet. Auch jetzt suchen die Meister mit bedeutenden finanziellen Mitteln, zu denen auch große Mühlenwerke, Diamantfabriken beigegeben hatten, die Errungenschaften der Revolution im Bäderegehilfen zu vernichten. Wie die geschlichen Bestimmungen auf dem Lande und in den kleinen Städten schon wieder mit Füßen getreten werden, das spottet jeder Bekreidung. Von dort aus beziehen die Bruderschaften auch ihre „Organisatoren“, und suchen sich dazu ja auch immer die angenehmsten Subjekte aus. Der Kollege Steinberg aus Oels, der dazu zuerst ausersehen wurde, hat bereits während seiner einklinken Verbandsmitgliederschaft einen Bestehungsvertrag an dem Referenten verübt. Die Gründungsberichte der Bruderschaft ist demgemäß auch eine Tragikomödie. Nach zwei Gründungsversuchen mit frühlichen, zu denen jedesmal nur ein halbes Dutzend Verbandskollegen zur Beobachtung erschienen, waren die Gelder meist zu persönlichen Zwecken verbraucht, und es bestand noch dazu eine Forderung von 80-100 Mark bei dem Heimtritt des Gründungslokals, die bis heute niemand bezahlt. Zu ihrem großen Scherz müssen jetzt die Innungsmeister in ihrem Blatt vor ihren Gründern als Betrüger warnen, die verabschiedeten Bäderegehilfen Gelder abzuhändeln versuchen.

Trotz dieses kläglichen Zusammenbruchs müssen wir auf der Hut sein und alle unorganisierten Kollegen in Kleinbädereien — die Belegkassen der Großbetriebe sind lüdenlos organisiert — um Eintritt in den Verband veranlassen. Denn es bereiten sich schwere Kämpfe vor: Die Meister kämpfen mit aller Kraft gegen die Verordnung vom 23. November 1918 mit ihrem Nachbavertal. Sie wird ebenso wie die Verbringungsverordnung vielfach übertreten. Ein Tarifkampf steht bevor, in Driegnis wurde das

Lohnabkommen bereits von den Arbeitgebern zwecks Lohnabbaus um 10 Prozent gekündigt. Die Illusionen vom Selbständigwerden der Bäderegehilfen sind endgültig vorbei, die technische Entwicklung geht zum Großbetrieb, und das „ehrliche Handwerk“ verliert sich an Boden.

Wenn sich alle organisieren, wenn die Gewerkschaften überall an Macht gewinnen, dann brauchen wir die Zukunft nicht zu fürchten. Jeder bearbeitet seine Bekannten, auch wenn sie anderen Berufs angehören. Von bürgerlicher Seite wurde einmal gesagt: „Wenn die Arbeiter wählen, welche Macht sie in ihrer Arbeit besitzen, dann würden sie alle in den Gewerkschaften sein!“

In der Diskussion, die nach starkem Beifall einsetzte, bat Mitgeselle, Kollege Klose, ihm alle Uebertretungen der Verbringungsverordnung sofort zu melden.

Deffentliche Fabrikarbeiterversammlung in Sacrau.

Am 18. September versammelten sich die Arbeiterinnen und Arbeiter vollständig um das 25jährige Bestehen des Internationalen Gewerkschaftsbundes würdig zu begehen. Im Rahmen von Kampfsiedern des Männergeangsvereins Hundsfeld und Reaktionen des Jugendkartells Breslau sprach Kollegin Efriede Protokoll aus Breslau über die geschichtliche Bedeutung der Gewerkschaften, ihre Kämpfe und Erfolge. Sie schilderte den Kampf der Gewerkschaften aus der Vergangenheit um das Koalitionsrecht. Die Kämpfe und Erfolge, die Siege und Niederlagen geben uns aus der Vergangenheit eine Richtschnur für unser zukünftiges Handeln. Wenn auch das Sozialistengesetz oft den inneren Bau der Gewerkschaften zerstörte, so ließ man nicht den Mut sinken, sondern man konnte feststellen, daß alle Mühseligkeiten, die die Gewerkschaften erlitten, immer neuen Kampfesgeist erweckten. So hat sich eine kleine Gruppe von Gewerkschaftsaktivisten entwickelt zu einem gewaltigen wirtschaftlichen Machtfaktor. Trotzdem heißt es aber am Schluss in den Richtlinien für die künftige Wirkungskraft der Gewerkschaften, die während des Münchener Gewerkschaftskongresses 1919 beschlossen wurden: „All diese Erfolge der Gewerkschaften sind wertvolle Errungenschaften, haben aber die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft und somit die Aufgaben der Gewerkschaften erst zum Teil erfüllt. Der Kampf der Gewerkschaften muß deshalb fortgesetzt werden.“

Wenn wir also die Rechte, die die Gewerkschaften sich beim Zusammenbruch des kaiserlichen Deutschlands durch schwere Kämpfe und Opfer errungen haben, weiter ausdehnen wollen, dann soll uns die Vergangenheit der Gewerkschaften eine Richtschnur sein. Nach reichem Beifall registrierte ein jugendlicher Gewerkschaftsangehöriger, ihm schloß sich der Arbeiterrotführerbund mit Reigenvorführungen an und so endete die Versammlung in angenehmer Unterhaltung.

In Schmolz

sprach in einer Versammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter der Brauereileiter der Feinzeramil, Kollege Ertel, und führte in seinem einseitigen Vortrag den Kolleginnen und Kollegen die Kämpfe und Erfolge der freien Gewerkschaften vor Augen. Er wies besonders darauf hin, daß sich seit Gründung der Gewerkschaften der zähe Stamm in den freigerwerblichen Organisationen nie hat unterliegen lassen, trotzdem die Schikanen der Arbeitgeber, des damaligen bürgerlichen Staates und der Justiz so roh waren, daß manch alter Kollege mit seiner Familie bittere Not leiden mußte. Trotzdem aber machte sich der Wille zur Organisation immer mehr bemerkbar und wir finden, daß sich innerhalb der verflochtenen 25 Jahre die freie Gewerkschaftsbewegung multergültig im Kampf gegen die Unternehmerwillkür gezeigt hat. Die Gewerkschaften führten Kämpfe um Erhöhung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit, und der Kampf geht weiter um die gerechte Wertung der Arbeit im Staats- und Wirtschaftsleben gegenüber dem Kapital. Niemals darf es sich ein Arbeitgeber wagen, zu sagen, daß der Arbeiter als Knecht geboren, auch als solcher sein Leben zu vollbringen hat und das, was er sich einbildet, als seinen rechtmäßigen Lohn, ist eine ihm in Gnaden gemächliche Zuerkennung, für die sich der Arbeiter dankbar zu erweisen hat. Daher muß der Kampf der Gewerkschaften fortgeführt werden! Sinein in die Gewerkschaften, so muß die Parole lauten, denn ihr habt die Macht in Händen, wenn ihr nur einig seid!

Dominions jede gewünschte Unterstützung gewähren. Dieses Verhältnis hat sich gründlich geändert. Amerika ist der Geldgeber der ganzen Welt geworden, es besitzt Kapital im Überfluß und sucht nach nützlicher Anlage, während Großbritannien durch den Krieg keine ebend so starke Stellung vollständig eingebüßt hat. Um ein Beispiel zu nennen: Im Jahre 1911 gehörten 65 Prozent der Aktien der Canadian Pacific Railway (Eisenbahn) England, nur 9 Prozent Amerika. Im Jahre 1924 ist der englische Anteil auf 40 Prozent gesunken, während der der Vereinigten Staaten bereits 30 Prozent erreicht hat. Mit anderen Worten: Die englischen Aktionäre sind durch amerikanische ersetzt worden. Aufsticht keine bemerkenswerten Verlegungen mit dem Satz: „Wir täten besser daran, Kanada, das uns zu entgleiten droht, zu verkaufen, so lange wir noch einen Gewinn daraus ziehen können.“

Die allgemeine Wirtschaftslage Polens hat im Vormonat eine Besserung erfahren. Der Export betrug 225 702 000 Hektar und übertrifft damit den Export des Vormonats um 6,5 Prozent. Die Arbeitslosenziffer ist um 29 300 zurückgegangen.

Amerikanische Anleihe an Polen? Der „Gas“ merkt, daß der amerikanische Finanzfachverständige, Professor Kemmerer, im Ergebnis seiner Studien über die Wirtschaftslage des polnischen Staates sich für die Gewährung einer Anleihe an Polen in Höhe von 15 Millionen Dollar ausgesprochen habe.

Viel Abbau, wenig Nationalisierung.

Es ist der Verein Deutscher Reichsbauanstalten, welcher viele Löhne in keinem für sich erkennbaren Bereich über die Lage des Reichsbaus von der Lage der Industrie festgelegt hat. Stilllegungen, Betriebsveränderungen, Verringerung des Personal, Abfertigung von Honorären — alle die vom Verband als „negativ“ bezeichneten Maßnahmen, die zur Expansion von Betriebskapital führten, sind bereits gänzlich, ja zum Teil sogar übertrieben vorhanden. Dagegen sind die positiven Maßnahmen einer Nationalisierung, wie Verbesserung und Erneuerung der Anlagen, Beschaffung von neuen Maschinen usw. überaus noch nicht getroffen. Viele Verringerungen zwischen nämlich Kapitalbedarf, die Banken aber, welche ihre Mittel der Effektivspekulation weitherzig zur Verfügung stellen, haben für die Zwecke dieser Nationalisierung kein Geld. Die kleinen und mittleren Betriebe haben bei der Kapitalbeschaffung mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Es wurde hier von maßgebender Stelle eine vernichtende Kritik über die Kreditpolitik der Banken geübt.

Die amtliche Großhandelsziffer.

Die auf den Schluss des 15. September berechnete handelsziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 8. September um 0,3 v. H. auf 127,4 gestiegen. Von den Gruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,5 v. H. 128,8 angezogen, während die Indexziffer der Industrieprodukte um 0,2 v. H. auf 124,8 nachgegeben hat.

Die I. G. Farbenindustrie hat mit der kaiserlich-königlichen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, wonach die letztere die Produktion, mindestens 70 Prozent des russischen Bedarfs an pharmazeutischen Heilmitteln, sowie auch einen Teil der Schwerchemikalien dem chemischen Reichsamt zugehen. Man hofft dadurch, den deutschen chemischen Export nach Russland um jetzt 55 Millionen Mark jährlich auf etwa hundert Millionen Mark zu steigern. Der Lieferungsvertrag über drei Jahre.

Verkauf einer Kieler Werft. Die Howaldtwerke, Kiel, eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, durch die Vorstand zum Verkauf der Werftanlagen ermächtigt werden soll. Die Howaldtwerke haben durch Uebernahme amerikanischer Aufträge starke Verluste erlitten, die sie in eine üble finanzielle Lage gebracht haben. Wie von anderer Seite betont wird, ist aber ein Uebernahmekontrakt gebildet, das zum mindesten die vorläufige Fortführung des Werftbetriebes ermöglicht.

Die Gesellschaft für Elektrizitätsunternehmungen tritt obwohl ihre letzte Bilanz sehr flüssig erschien, mit einer Kapitalerhöhung um 10 Millionen Mark neuer Aktien an den Markt heran. Die neuen Werte sollen schon für das laufende Jahr dividendenberechtigt sein und werden den Aktionären im Verhältnis von 3:1 mit einem Kurs von 135 Prozent angeboten. Die Gesellschaft, die die Spitzengesellschaft einer Reihe von Elektrizitätsunternehmungen ist, wird damit ihr Aktienkapital 50 Millionen erweitern.

Die Abänderung von Zehnwohnungen bei der Ver. L. G. Reddinghausen. Zu den Pressemitteilungen über die Abänderung von Zehnwohnungen bei der Ver. Bau-Aktiengesellschaft Reddinghausen erzählt der Amtliche Preussische Pressedienst der Minister für Handel und Gewerbe mit der Angelegenheit beschäftigt ist.

Arbeiter-Sport.

Handball, Vorkamp für Sonntag, den 19. September.

Die Spiele finden am kommenden Sonntag ihren Gang an mittags halt und zwar alle im Eichenpark. Die Spiele erst um 4 Uhr eine Unterbrechung, da um die Zeit in Leipzig Bundeszirkel eingeweiht wird und wir hier in Breslau durch kurze Anstrengung daran teilnehmen wollen.

Das erste Spiel „Hilflos-Wochern“ wird einen spannenden Kampf geben. Die Athleten werden aber hier die Punkte mal abgeben müssen. Ist das bei dem ersten Spiel gewiss kann man bei der Begegnung 6. Abt. gegen 5. Abt. das Gegenteil erwarten. Beide Mannschaften haben gleiche Siegchancen. Wir, daß die bessere Mannschaft hier ist. Bei Neufuß gegen 5. hier muß Neufuß das Rennen machen. 2. Abt. gegen 6. ist eine unbestimmte Angelegenheit, aber die 2. Abt. wird gewinnen. Im Spiel 7. Abt. gegen 1. Abt. muß man nach letzten Spielen der Mannschaft der 7. Abt. den Sieg auf „Hilflos“ heben vor einer schweren Aufgabe, denn er hat geringeren Gegner als Ganda. Das letzte Spiel beider Mannschaften endete allerdings mit einem Siege der 6. Abt.

Stafettenläufer der Freien Arbeiter-Vereinigung und Freien Kanu-Vereinigung. Heute abend, 8 Uhr, in der Leich-Schau des S. V. „Hilflos“, Gewerkschaftshaus, 3. Zimmer, Eintreten für den Sternlauf. Sämtliche Läufer dieser Vereine müssen erscheinen. Treffpunkt: Sonnabend, 6 1/2 Uhr Gewerkschaftshaus.

Freie Kanu-Vereinigung Breslau e. V. Freitag, den 17. September, treffen sich alle Jugendmannschaften vor dem Gewerkschaftshaus. Wir geben dann gemeinsam zur Versammlung der werkschaftsjugend im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Freie Kanu-Vereinigung. Alle Arbeitssportler der freien Kanu-Vereinigung treffen sich Sonnabend früh 6 1/2 Uhr „Hilflos“ am Bundesballplatz. Der Arbeiter-Radfahrerverein Sacrau-Bundesfeld feiert Sonnabend, den 18. September 1926, sein zwanzigjähriges Bestehen in Sacrau im Lokal zur „Lindenruh“. Inhaber: Max Sch. Am selben Tage treten die Olympiade-Teilnehmer der Schieris auf. Wir machen die Arbeiterschaft vom Bundesfeld Umgegend darauf aufmerksam. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. pro Person.

Breslauer Produktenbörse.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse am 16. September gehaltenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schließlicher Verladung in Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich nach Breslau verziehen). Tendenz: Getreide: Gehaltslos. — Kartoffeln: Ruhig. — Futtermittel: Steig. — Wehl: Etwas ruhiger.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg) mittlerer Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	16.	15.	16.	15.
Weizen 75 kg)	27,50	27,50	—	—
Weizen 71 "	26,50	26,50	—	30.
Roggen 71 "	22,20	22,20	—	34.
Roggen 68 "	21,50	21,50	—	43.
Hafer*) alter	18,00	18,00	—	—
Hafer, neuer	18,00	18,00	—	—
Stangehirse neu**	22,00	22,00	—	—
Weizen neu	17,00	17,00	—	62.

*) Gute Qualität.
*) Mittlere Art und Güte der letzten Ernte.
**) Gute Ware wird höher bezahlt.

Speisestärke weiß und weiß 2.10.

Futtermittel. Nachfolgende amtliche Preise für Futtermittel werden für 100 kg Parität Waggon frei Breslau für ganze Waggonladungen.

	16.	14.	16.	14.
Weizenkleie	10,75-12,00	10,75-12,00	Malzkeime	11,75-12,75
Roggenkleie	10,40-11,40	10,40-11,40	Trodenschmelz	10,50-11,00
Heinchen	21,50-22,50	21,50-22,50	Weizenkleie	—
Rapskuchen	16,00-17,00	16,00-17,00	Malzkeime	—
Baumleinduch	14,50-15,50	14,50-15,50	Stärke	—
Sesamkuchen	22,00-23,00	22,00-23,00	Malzkeime	—
Kostkuchen	18,50-20,50	18,50-20,50	Palmen-	—
Palmenkuchen	18,50-14,50	18,50-14,50	Malzkeime	—
Reisaltmehl	—	—	Torfmehl	—
24 %	12,25-13,25	12,25-13,25	Rais	19,50-20,50
Kartoffelmehl	19,75-20,75	19,75-20,75	Soyahaltig	—
Stärke	13,00-14,00	13,00-14,00	ca. 44 %	21,75-22,75

Sonnenblumenkuchen (46 %) 18,25-17,25.
Baumleinduch (50 %) 21,00-22,00.
Erbsenkuchen (50 %) 21,00-22,00.
Gerstenkleie 13,50-15,50.

Amtliche Notierung für Mühlenzweckstoffe (je 100 kg)

	16.	15.	16.	15.
Weizena. (70 %)	41,00	41,00	Auszug alt	—
Roggena. (70 %)	33,50	33,50	do. neues	47,50

Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Wirtschaft.

England soll Kanada verkaufen.

Der Sieg des Wallstreet-Kapitals.

In einem Artikel des „Sunday Pictorial“ schreibt der englische Journalist M. B. Austin: „Vor kurzem hat der Herausgeber einer amerikanischen Zeitung den Vorschlag gemacht, England solle den Vereinigten Staaten Kanada überlassen, und die Vereinigten Staaten sollten dafür die englischen Kriegsschulden streichen. Das englische Publikum hat sich über diesen Vorschlag weidlich amüsiert und ihn unbedenklich gefunden, obwohl er es durchaus verdiente, ernstgenommen zu werden. Denn erstens hat sich der Herausgeber der betreffenden Zeitung keineswegs damit einen schlichten Scherz erlauben wollen, und zweitens ist seine Anregung nicht nur nicht absurd, sondern verdient im Gegenteil reichliche Ueberlegung. Die Amerikanisierung Kanadas macht nämlich riesige Fortschritte; sie erschöpft sich keineswegs im Vordringen amerikanischer Lebensstile und amerikanischer Zivilisationsformen, was ja auch für die alte Welt zutrifft; schwerer wiegt der Uebergang der wirtschaftlichen Hilfsquellen in amerikanischen Besitz. Im Jahre 1914 waren in Kanada 600 Millionen Dollars amerikanisches Kapital investiert. Im Jahre 1919 hatte es diese Summe bereits auf 1250 Millionen Dollars gesteigert, und heute sind bereits mehr als 60 Prozent des gesamten in Kanada arbeitenden Kapitals amerikanisch.“

Das ist jedoch nicht alles. Während die Kanadier britischer Herkunft die verhängnisvolle Neigung zeigen, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern — im Lauf der letzten vier Jahre haben sich 436 802 Bürger kanadischer Nationalität in den Staaten niedergelassen — strömt eine entsprechend große Anzahl amerikanischer Farmer in unker Dominion ein. Während sich die kanadischen Emigranten durchweg in den Staaten naturalisieren lassen, denken die Einwanderer aus der Union nicht im Traum daran, ihre Staatsangehörigkeit aufzugeben. Was in Kanada vor sich geht — Anzüge zu ähnlicher Entwicklung zeigen sich übrigens auch schon in Australien — liegt in der Natur der Verhältnisse und kann weder abgelehnt noch geändert werden. Kanada mit seinen nur neun Millionen Einwohnern und Australiens mit seinen fünfzehn Millionen Seelen sind eben junge Länder, die sich unumkehrlich schnell entwickeln und naturgemäß ein dauerndes Bedürfnis nach neuen Kapitalien haben. Vor dem Kriege waren die Vereinigten Staaten eine verhältnismäßig reiche Nation und konnten sich daran denken, mit ihrem Kapital in fremden Ländern Expansionspolitik zu betreiben; England dagegen hatte Ueberfluß an Geld und konnte seinen

Wer rechnen muß,

raucht eine 3-Pfennig-Zigarette, deren Tabake mit Sachkenntnis und feinstem Geschmack ausgesucht und gemischt sind. Er wählt deshalb

Scherif 3 Pf Kibari

